

Carl Diener (1862–1928) – Ein „Beinahe-Direktor“ der Geologischen Reichsanstalt in den ersten Jahren der österreichischen Republik

MARTIN KRENN*

6 Abbildungen

Carl Diener (1862–1928)
Georg Geyer (1857–1936)
k. k. Geologische Reichsanstalt
Universität Wien
k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht
Staatsamt für Inneres und Unterricht

Inhalt

Zusammenfassung	265
Abstract	265
Einleitung	266
Zur Biografie Carl Dieners	266
Carl Diener – ein „Beinahe-Direktor“ für die Geologische Reichsanstalt	267
Zur Quellenlage	267
Carl Diener, kein Unbekannter an der Reichsanstalt	268
Die Verhandlungen des Ministeriums	269
Widerstände an der Reichsanstalt	273
Die Alternative: Georg Geyer	275
Carl Diener als Akteur in den Strukturdebatten	276
Georg Geyer statt Carl Diener als Direktor der Reichsanstalt	277
Dank	279
Literatur	279

Zusammenfassung

Einen bislang unbekannten Aspekt in der Geschichte des österreichischen geologischen Staatsdienstes stellt die mit Beginn des Jahres 1919 angedachte Bestellung des Wiener Ordinarius für Paläontologie, Carl Diener (1862–1928), zum Direktor der damals noch unter dem angestammten Namen „Geologische Reichsanstalt“ firmierenden Institution dar. Erstmals werden hier die 1918 geführten Verhandlungen zwischen dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht und Diener, sowie die daraus resultierenden „hausinternen“ Reaktionen der Geologen auf diese Pläne beleuchtet. Dabei werden die personalpolitischen Fragen der Jahre 1918 bis 1920 in einem allgemeinen Kontext verortet und in Beziehung zu strukturellen wie wissenschaftspolitischen Diskussionen am Beginn der Republik „Deutschösterreich“ gesetzt.

Carl Diener (1862–1928) – an “Almost Director” of the “Geologische Reichsanstalt” in the Early Years of the Austrian Republic

Abstract

An up to now unknown aspect of the history of the Austrian geological state survey represents the planned call of the Viennese professor for paleontology, Carl Diener (1862–1928), as director of the institution, which was back then known under the name of “Geologische Reichsanstalt”. For the first time, the negotiations conducted in 1918 between the “k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht” and Diener, as well as the “in-house” reactions of the geologists to the plans, will be illuminated. Thereby, questions concerning the staff policy of the years 1918 till 1920 are placed in a general context and interrelated to structural as well as science-political discussions after the proclamation of the Republic of “Deutschösterreich”.

* MARTIN KRENN: Geologische Bundesanstalt, Neulinggasse 38, 1030 Wien. martin.krenn@univie.ac.at

Einleitung

Nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) stand die einstige, 1849 gegründete und im Palais Rasumofsky (3. Wiener Gemeindebezirk, Rasumofskygasse 23) ansässige k. k. Geologische Reichsanstalt vor neuen Herausforderungen. In struktureller Hinsicht wurde, bedingt durch das Ende der Monarchie, aus der traditionsreichen Institution in einem komplexen Prozess die Geologische Bundesanstalt, deren Tätigkeitsbereich nunmehr auf die Grenzen der neu gegründeten Republik Deutschösterreich beschränkt blieb. Auch personalpolitisch ergaben sich mit der Alterspensionierung von Direktor Emil Tietze (1845–1931) mit Ende 1918 neue Optionen. Die Intention des zuständigen Ressorts, Carl [fallweise auch: Karl] Diener (1862–1928) als Nachfolger Tietzes zu bestellen, beruhte auf Verhandlungen, die ohne Wissen der Geologen des Hauses bereits ab dem Frühjahr 1918 geführt worden waren.



Abb. 1.
Carl Diener, letzte Aufnahme im Hörsaal, 1927 (DIENER, 1929: 4).

Zur Biografie Carl Dieners

Carl Diener (Abb. 1) gilt als Größe, sowohl im Bereich der Geologie wie auch der Paläontologie im ausgehenden 19. und ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Der an der Geologischen Reichs- bzw. Bundesanstalt tätige Geologe Otto Ampferer (1875–1947) sah in ihm den Archetyp des naturwissenschaftlichen Gelehrten: „*Reiche wissenschaftliche Arbeit sehen wir aus seinen fleißigen Händen entstehen, eine kraftvolle Persönlichkeit mit ihrem Drang nach Taten sehen wir in Reisen und Hochtouren die Schönheit der Welt umspannen. Kein Zimmergelehrter, nein, ein vollblütiger, mutiger und eleganter Mann war Diener, der ernste Wissenschaft und kühnen Wagemut des Hochtouristen in sich verband.*“ (AMPFERER, 1928: 92)

Geboren am 11. Dezember 1862 in Wien als Sohn eines Industriellen im Bereich der Blechwarenfabrikation, studierte Diener an der Universität Wien bei Friedrich Simony (1813–1896), Melchior Neumayr (1845–1890) und Eduard Suess (1831–1914) Geologie und Paläontologie. Nach erfolgreicher Verteidigung seiner bei Simony verfassten Doktorarbeit „Das Zemmthal und seine Umrandung“ promovierte er 1883 im Alter von 21 Jahren „sub auspiciis imperato-

ris“. Über seinen weiteren Lebensweg gibt die einschlägige Literatur bereits Auskunft (AMPFERER, 1928; EHRENBERG, 1957; KIESLINGER, 1928, 1962; LEITER, 1928; SCHIRMER, 1993), wobei nach wie vor seine ausgedehnten wissenschaftlichen Expeditionen in ferne Länder hervorstechen vermögen (aufgeschlüsselt bei DIENER, 1929). 1885 führten ihn diese in das Libanon-Gebirge (Abb. 2), 1891 in die Rocky Mountains, 1892 im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in das Massiv des Zentralhimalaya – letztgenannte Reise wurde jüngst auch Gegenstand einer näheren Erörterung durch Bernhard Hubmann und Johannes Seidl (HUBMANN & SEIDL, 2012, 2014). Eine auch für die damalige Zeit ungewöhnliche Doppel-Habilitierung (1886 Geografie, 1893 Geologie) ließ Diener schließlich den universitären Karriereweg erklimmen; seiner seit 1903 ausgeübten Tätigkeit als ao. Professor folgte bereits 1906 ein Ruf auf den Lehrstuhl für Paläontologie an der Universität Wien, der ihn zur Einstellung seiner geologischen Vorlesungen zwang (STEININGER & THENIUS, 1973; TOLLMANN, 1963). Diener fungierte fortan als paläontologisches „Gegenüber“ von Franz Eduard Suess (1867–1941), der von 1911 bis 1936 den Lehrstuhl für Geologie an der Universität Wien innehatte (TOLLMANN, 1963). Im Jahr 1919 wurde Diener Dekan der philosophischen Fakultät, in den Jahren 1922/1923 Rektor. Im Jahr 1913 wurde er zudem in den Kreis der wirklichen Mitglieder der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Unbestritten sind auch aus heutiger Perspektive Dieners wissenschaftliche Leistungen. Sein „*überragender Verstand*“ und die „*Schärfe und Trockenheit*“ seiner Analysen fielen auch seinem Zeitgenossen, dem Arzt und Literaten Arthur Schnitzler (1862–1931) auf, der Diener – ebenso wie den Geologen Georg Geyer (1857–1936) – über den gemeinsamen Freund Louis Philipp Friedmann (1861–1939) in den 1880er Jahren kennengelernt hatte (SCHNITZLER, 1968: 205)¹ und dem er in den folgenden Jahrzehnten in losen Abständen wieder begegnete². Allerdings zeigte sich Schnitzler von Diener weit weniger angetan als von Geyer, den er als geradezu vorbildhaften Charakter und Archetyp eines selbstlosen Freundes beschreibt. Dieners primäre Forschungsinteressen galten jedenfalls der stratigraphischen, faunistischen und geologischen Erforschung der Alpen, wovon eine umfangreiche Publikationstätigkeit beredtes Zeugnis ablegt. Sein 1892 gedrucktes Werk über den Gebirgsbau der Westalpen (DIENER, 1891) prägte das Wissenschaftsgebiet ebenso nachhaltig (Einschätzung von TIETZE, 1892) wie seine 1903 veröffentlichte, groß angelegte Studie „Ostalpen und Karstgebiet“, die er als zweiten Teil der von Eduard Suess angeregten Serie „Bau und Bild Österreichs“ veröffentlichte (DIENER, 1903). Auf paläontologischem Gebiet erwarb er sich durch die Bearbeitung umfangreichen Ammonitenmaterials eine weit über Österreich hinausreichende fachliche Reputation (AMPFERER, 1928: 92). Darüber hinaus war er den Alpen auch in privater Hinsicht verbunden – „*unter allen Schau- stücken, die unser Planet bietet, bleiben die Alpen für mich das schönste, von meiner Sehnsucht stets am meisten be- geghrte*“ (DIENER, 1929: 226) – und blieb Zeit seines Lebens

1 In den Tagebüchern Schnitzlers datiert die erste Erwähnung von Geyer auf den 4. Dezember 1883. Geyer wird an dieser Stelle als lebenswürdiger junger Geologe charakterisiert (SCHNITZLER, 1987: 162).

2 Im September 1914 etwa traf Schnitzler im Zuge seines Spaziergangs am Cobenzl auf Diener; gemeinsam nahmen sie sodann den Abstieg in die Stadt vor (SCHNITZLER, 1983: 133).



Abb. 2.
Carl Diener während
seiner Libanonreise,
1885 (DIENER, 1929: 16).

ein überaus ambitionierter wie passionierter Bergsteiger (FISCHER, 1929; DIENER, 1929). Bereits die selbst erwählte Belohnung für die mit Auszeichnung bestandene Matura bildete eine längere Wanderung durch die Gebirgswelt Salzburgs, Tirols und Kärntens (AMPFERER, 1928: 90; DIENER, 1929: 20, 53ff.). Den Alpen blieb Diener auch als Vereinsfunktionär verpflichtet: In den Jahren 1888 bis 1893 bekleidete er etwa die Funktion des Präsidenten im 1878 gegründeten Österreichischen Alpenklub, zudem wurde er 1912 zum Ehrenmitglied des noch elitärerem, bereits 1857 gegründeten britischen Alpine Club ernannt, was Diener selbst als „die höchste Auszeichnung“ begriff, „die einem Bergsteiger verliehen werden kann“ (DIENER, 1929: 44)³.

Wesentlich umstrittener präsentieren sich in der gegenwärtigen Rezeption die politischen Facetten der Vita Dieners. Nachhaltig in Erinnerung gerufen wurde in jüngster Zeit etwa sein Engagement für einen Numerus clausus von 10 Prozent für jüdische Studierende und Lehrende an der Universität Wien (TASCHWER, 2012; RATHKOLB et al., 2013: 282f.⁴; AUTENGRUBER et al., 2014: 106). Die Juden im Besonderen und alles Nicht-Deutsche im Allgemeinen bedeuteten ihm dabei Synonyme für einen von ihm konstatierten Verfall der österreichischen Universitäten. In der katholischen „Reichspost“ ließ sich der Protestant Diener⁵ daher auch über einen vermeintlichen „Krebsschaden unserer akademischen Verhältnisse“ aus, der „in der geradezu erschreckenden Invasion solcher rassen- und wesensfremder Elemente“ zu suchen sei und „deren Kultur, Bildung und Moral tief unter jener der bodenständigen deutschen Studentenschaft stehen“ (DIENER, 1922: 1). Bauliche Manifestation dieser Haltung bildete der unter seinem Rektorat aufgestellte Siegfriedskopf des Bildhauers Josef Müllner (1879–1968) in der Aula der Wiener Universität am

Ring (DAVY & VAŠEK, 1991). Begeistert akklamiert wurde Dieners Haltung hierbei nicht zuletzt von Robert Körber (?–?)⁶, zu dieser Zeit Kulturamtsleiter der Deutschen Studentenschaft, einer zentralen Institution im deutschvölkisch-antisemitischen Milieu rund um die Universität Wien der 1920er Jahre (NEUGEBAUER, 2005: 57). Körber, der sich später mit dem berüchtigten, im Universitätsverlag herausgegebenen Werk „*Rassensieg in Wien*“ hervortat (KÖRBER, 1939), sah in Diener dabei einen Vorreiter gegenüber einer auf „*Levantisierung und Orientalisierung*“ ausgerichteten Entwicklung der „*deutschen Kulturstätten*“ (KÖRBER, 1927: 93). Die Tatsache, dass Diener seit September 1910 in unmittelbarer Nachbarschaft zum Arzt und Psychoanalytiker Sigmund Freud (1856–1939) in der Berggasse 21 wohnte⁷ (Freud residierte unter Hausnummer 19), wird vor diesem Hintergrund als durchaus tiefsinnige historische Kontingenz aufzufassen sein. Ungeachtet seiner prononciert antimarxistisch-antisemitischen politischen Haltung zeigte sich Diener von seiner 1923 erfolgten Wahl zum korrespondierenden und 1925 zum wirklichen Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad sichtlich angetan und nahm die ihm angetragene Mitgliedschaft bereitwillig an (KIESLINGER, 1928: 1125)⁸.

Carl Diener – ein „Beinahe-Direktor“ für die Geologische Reichsanstalt

Zur Quellenlage

Den folgenden Ausführungen sei zunächst ein kurzer Exkurs zur Quellensituation vorangestellt: Im Österreichischen Staatsarchiv hat sich der Akt mit den Verhandlungen zwischen dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht und Diener hinsichtlich dessen geplanter Betrauung mit dem Direktorat der Geologischen Reichsanstalt erhalten⁹. Auf der anderen Seite spiegeln die vor kurzem edierten und wissenschaftlich erschlossenen hausinternen Protokolle des Geologenrates an der Geologischen Reichsanstalt¹⁰ den Diskussionsprozess innerhalb der Reichsanstalt wider. Leider ist der Verbleib des Nachlasses von Diener unbekannt, sodass auf etwaige Korrespondenzen oder Notizen aus seiner Feder, welche die gegenständliche Fragestellung möglicherweise um einen persönlichen Aspekt bereichert hätten, nicht zurückgegriffen werden konnte¹¹. Weder in den Sammlungen und Ablagen des Instituts für Paläontologie (als ehemaliger Wirkungsstätte Dieners) noch des vormaligen Instituts für Geologie (nunmehr De-

3 Allerdings entschloss sich der Alpine Club infolge des Kriegseintritts Englands 1914, Diener als Angehörigen einer feindlichen Macht wieder von der Liste seiner Ehrenmitglieder zu streichen und auch nach dem Krieg nicht wieder aufzunehmen. Diener kommentiert dies 1929 wie folgt: „Nur der Alpine Club scheint darauf zu beharren, die Angehörigen der ehemaligen Mittelmächte auch heute noch als feindliche Ausländer zu behandeln.“ (DIENER, 1929: 45)

4 RATHKOLB et al. führen Diener daher unter einen jener von ihnen erhobenen 75 Fällen von Straßenbezeichnungen in Wien, deren Namensgeber „demokratiopolitisch relevante biographische Lücken“ aufweisen würden (RATHKOLB et al., 2013: 6).

5 Seine Grabstelle befindet sich am evangelischen Matzleinsdorfer Friedhof in 1100 Wien; Auskunft und Foto: Thomas Hofmann (GBA).

6 Zu Robert Körbers Geburts- und Sterbedaten gibt es in der Literatur keine Angaben.

7 Meldezettel Dieners im Wiener Stadt- und Landesarchiv, Bestand Landesarchiv, Polizei, Bundespolizeidirektion Wien, Historische Meldeunterlagen, Prominentensammlung, 2.5.1.4. K 11. Diener Karl. 11.12.1862.

8 Diese Mitgliedschaft wird zwar auch von Hans Fischer im Vorwort zu Dieners gesammelten, posthum erschienenen Reiseberichten „Von Bergen, Sonnen- und Nebelländern“ (DIENER, 1929) erwähnt, allerdings wird tunlichst vermieden, von der sowjetischen Akademie zu sprechen und stattdessen der bereits seit 1914 nicht mehr gebräuchliche Name „Petersburg“ verwendet (FISCHER, 1929: 12). Von 1914 bis 1924 hieß die Stadt „Petrograd“.

9 Siehe Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3362 (altes Faszikel 2992), Zl. 12.493/1918.

10 Siehe HOFMANN & SCHEDL (in Druck) sowie das Original in: Geologische Bundesanstalt Wien (GBA), Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242.

11 Siehe diesbezüglich auch die schriftliche Auskunft von Univ.-Doz. Dr. Johannes Seidl vom Universitätsarchiv Wien an den Verfasser vom 10.09.2015.

partment für Geodynamik und Sedimentologie) hat sich ein derartiger Bestand erhalten¹², ebenso wenig im Archiv für Wissenschaftsgeschichte des Naturhistorischen Museums Wien¹³. Einzelne Briefbestände bzw. Materialien Dieners – etwa ein Feldtagebuch aus seiner Himalaya-Expedition – sind zwar im Archiv des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck vorhanden, enden jedoch weit vor den hier entscheidenden Jahren 1918 bis 1920¹⁴. Auch in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek liegen einzelne Korrespondenzen Dieners ein, ohne jedoch einen unmittelbaren Bezug zur Frage seines Karriereverlaufs in den „Umbruchjahren“ nach 1918 aufzuweisen¹⁵. Materien aus dem Universitätsarchiv Wien – etwa der Rigorosenakt Dieners¹⁶ oder sein Personalakt¹⁷ – wurden für die vorliegende Arbeit ergänzend herangezogen; im Personalakt Dieners finden sich neben interessanten Beurteilungen von Dieners wissenschaftlicher Leistung aus der Feder von Eduard Suess auch einige wenige Dokumente mit Bezug zur Geologischen Reichsanstalt 1918. Im wissenschaftlichen Archiv der Geologischen Bundesanstalt haben sich zwar mannigfaltige Hinweise auf Diener, jedoch abseits der in den Protokollen festgehaltenen Diskussionen des Geologenrates keine weiterführenden Belege für die angedachte Betrauung Dieners mit dem Direktorat erhalten. Dies ist allerdings nicht weiter verwunderlich, da das Ministerium mit Diener über die Leitungsgremien der Reichsanstalt hinweg verhandelte.

Carl Diener, kein Unbekannter an der Reichsanstalt

In den Jahren 1918/1919 war Diener an der Geologischen Reichsanstalt – natürlich – kein Unbekannter. Beste Kontakte unterhielt er etwa neben seinem akademischen Lehrer Eduard Suess und dessen an der Reichsanstalt bestens vernetzten Sohn Franz Eduard Suess zu Edmund Mojsisovics von Mojsvár (1839–1907; KIESLINGER, 1928: 1124; ARTHABER, 1928: 2; STEININGER & THENIUS, 1973: 22), der von 1892 bis 1899 als Vizedirektor der Reichsanstalt wirkte und neben Suess und dem anglo-irischen Geologen William King (1833–1901) als einer der wissenschaftspolitischen „Drahtzieher“ der Himalaya-Expedition von 1892 anzusehen ist (HUBMANN & SEIDL, 2012: 322f.). Abseits seiner Tätigkeit an der Universität Wien, die ihn rein fachlich in Verbindung zur Reichsanstalt setzte, war Diener der Rumofskygasse zudem seit 1895 als Korrespondent verbunden¹⁸. 1903 fungierte er gemeinsam mit dem kurz zu-

vor – 1902 – zum Direktor der Reichsanstalt ernannten Emil Tietze als einer der führenden Köpfe des in Wien tagenden IX. Internationalen Geologenkongresses, der für die Reichsanstalt ein großer Erfolg werden sollte (BACHL-HOFMANN, 1999: 73): Tietze leitete den Kongress als Präsident, Diener hatte als Generalsekretär die konkrete Organisation über¹⁹. Auch auf dem nächsten Internationalen Geologenkongress, der 1906 in Mexiko-Stadt stattfand, bildeten Tietze und Diener die Spitze der österreichischen Delegation, wie nicht zuletzt eine durch Zufall erhaltene historische Preziose belegt: eine von Tietze und Diener mitunterfertigte Postkarte an den vormaligen, vom österreichischen Publizisten und Dramatiker Karl Kraus (1874–1936) mit Ingrimm verfolgten k. k. Minister für Kultus und Unterricht, Wilhelm von Hartel (1839–1907; für KRAUS [1906: 5] ein „berühmter Universitätsverderber“), der dem Kongress in Wien als Ehrenpräsident vorgestanden war²⁰. Ob Diener unter jenen von Tietze erwähnten Mitreisenden war, die Letzteren vor der Verhaftung durch einen US-amerikanischen Gerichtsbeamten bewahrten, der in Tietze den flüchtigen Präsidenten der Milwaukee Avenue State Bank in Chicago zu erkennen glaubte, kann nicht belegt werden (SCHÖNLAUB et al., 1999: 443). In jedem Fall wird eine über Jahre währende enge Kooperation der Geologischen Reichsanstalt mit dem Lehrstuhlinhaber Diener manifest.

Auf persönlicher Ebene sind Kontakte Dieners zu Geologen der Reichsanstalt auch literarisch überliefert. Schnitzler berichtet, wie bereits erwähnt, über die seit den 1880er Jahren bestehende Freundschaft Dieners zu Georg Geyer. Auch Diener selbst spricht Geyer dezidiert als seinen „Freund“ an, mit dem er zahlreiche Bergtouren in die Wiener Hausberge und später in die Alpen unternommen habe (DIENER, 1929: 33f.).

Diener stand zudem hinsichtlich seiner engeren fachlichen Arbeit in regem Austausch mit der Reichsanstalt. So bediente er sich über die Jahre immer wieder des chemischen Laboratoriums der Reichsanstalt für Analysen von einzelnen Gesteinsproben. Rund um den hier behandelten Zeitraum reichte er fünf Proben ein: im November 1918 eine Karbonat-Probe vom Hochpriel²¹, 1919 drei weitere Proben mit dem Wunsch nach chemischen Analysen²² und im Jahr 1921 abermals eine Probe mit der Bitte um eine Erzanalyse²³. Diener wusste also zwischen fachlicher

12 Schriftliche Auskunft von Univ.-Doz. Dr. Johannes Seidl vom Universitätsarchiv Wien an den Verfasser vom 10.09.2015 sowie von Univ.-Prof. Dr. Richard Lein vom Department für Geodynamik und Sedimentologie vom 25.09.2015. Zum Archiv des vormaligen Instituts für Geologie, siehe LEIN (2010).
13 Naturhistorisches Museum Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte, online unter: http://www.nhm-wien.ac.at/forschung/archiv_fur_wissenschaftsgeschichte/sammlungen/ubersicht_nachlasse [16.09.2015].
14 Österreichischer Alpenverein (ÖAV), Archiv, Briefesammlung Diener – z.B. ÖAV, Archiv, HS/1/3: Carl Adamek an Carl Diener vom 23.01.1885.
15 So etwa im Nachlass des österreichischen Geografen Karl Peucker (1859–1940): Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Nr. 626/15-2: Carl Diener an Karl Peucker vom 02.12.1903.
16 Universitätsarchiv Wien, Philosophische Fakultät (PH), Rigorosenakten der Philosophischen Fakultät (RA), PH RA 283.
17 Universitätsarchiv Wien, PH, Personalakten der Philosophischen Fakultät (PA), PH PA 1477: Personalakt Karl Diener.
18 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Sonderaufbewahrung, Korrespondentenbuch, Buchstabe D, Bl. 10, Nr. 112. Online unter: https://www.geologie.ac.at/fileadmin/user_upload/dokumente/pdf/korrespondenten/korrespondenten_d.pdf [16.09.2015].

19 Sammlung Albert Schedl, Wien: Mitgliedskarte des IX. Internationalen Geologenkongresses in Wien (mit Autographen Tietze und Diener), 1903.
20 Sammlung Albert Schedl, Wien: Postkarte an Wilhelm von Hartel (mit Autographen Tietze und Diener), 1903. Text: „*Euer Excellenz! Die unterzeichneten Mitglieder des X. Internationalen Geologen-Congresses senden dem Ehrenpräsidenten der IX. Tagung in Wien die verbindlichsten Grüße.*“ Neben anderen unterzeichnete auch Dieners mitgereiste Gattin Maria als „Frau Mietze Diener“. Abgedruckt auch bei SCHÖNLAUB et al. (1999: 443). – Mietze Diener hat über diese Reise zudem persönliche Erinnerungen hinterlassen, die eine nähere Darstellung verdienen würden (DIENER, 1908). Nicht nur sinnierte sie über die Unannehmlichkeiten und Annehmlichkeiten der 21-tägigen Überfahrt von Hamburg nach Vera Cruz („*Wir hatten jetzt prächtiges Wetter, das Wasser war [...] glatt wie der Spiegel einer Mädchensee und blau wie ein Silvesterkarpfen.*“; DIENER, 1908: 5) – auch über die Gepflogenheiten auf derartigen wissenschaftlichen Großereignissen gab sie Auskunft: „*Bei den Geologenkongressen spielen eigentlich die Sitzungen der einen Woche nicht die Hauptrolle. Es werden daran anschließend stets Exkursionen im Lande unternommen, durch die den Fremden Gelegenheit geboten werden soll, durch eigene Anschauung sich über strittige oder noch unaufgeklärte Verhältnisse zu informieren.*“ (DIENER, 1908: 42)
21 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Allgemeine Reihe, Zl. 596/1918.
22 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Allgemeine Reihe, Zl. 353/1919, Zl. 489/1919, Zl. 672/1919.
23 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Allgemeine Reihe, Zl. 619/1921.

und persönlicher Ebene genau zu unterscheiden, da bereits Anfang 1919 prononcierter Widerstand gegen seine geplante Übernahme des Direktorats von den Geologen der Reichsanstalt artikuliert worden war. Ampferer konnte ihn daher in seinem Nachruf in den „Verhandlungen“ der Geologischen Bundesanstalt getrost als einen „alten und stets getreuen Freunde unserer Anstalt“ bezeichnen (AMPFERER, 1928: 89).

Zwei unterschiedliche Aspekte rund um die Beteiligung Dieners an der Entwicklung der Anstalt in den Jahren 1918 bis 1920 sind nun im Folgenden zu unterscheiden: Zum einen begegnet uns Diener als Wunschkandidat des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht für die Nachfolge Emil Tietzes als Direktor der Geologischen Reichsanstalt, zum anderen tritt Diener selbst als Akteur im Diskussionsprozess über die Ausgestaltung der Anstalt unter republikanischer Ägide prominent in Erscheinung.

Die Verhandlungen des Ministeriums

Nachdem die seit 1903 an der Geologischen Reichsanstalt amtierende Direktion – bestehend aus Emil Tietze als Direktor und Michael Vacek (1848–1925) als Vizedirektor – zu Beginn des Jahres 1918 und damit noch im Rahmen der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie ihre Pensionsgesuche gestellt hatte (Tietze hatte bereits 1914 mit der Pensionierung kokettiert und schließlich nur aufgrund der Kriegssituation auf dezidierten Wunsch des Ministeriums auf seinem Posten ausgeharrt)²⁴, sah sich das erwähnte k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht am Wiener Minoritenplatz als dienstvorgesetzte Behörde gezwungen, die Frage einer Nachfolgeregelung für die Leitung der Institution in der Rasumofskygasse aktiv zu verfolgen. Etwas Zeit konnte noch damit gewonnen werden, dass die Gesuche von Tietze und Vacek nicht direkt an die Pensionskasse abgefertigt wurden, sondern zuvor an den Statthalter in Niederösterreich gingen, wo seitens des Ministeriums um Äußerung „wegen der Antragstellung von *Ah. Auszeichnungen für diese beiden um Entwicklung der Geologischen Reichsanstalt verdienten Funktionäre*“ ersucht wurde²⁵. Es erschien allerdings dem Ministerium intern dringend geboten, „rechtzeitig nach einem geeigneten Nachfolger in der Leitung des erwähnten Institutes Umschau zu halten“²⁶.

Vor diesem Hintergrund ergaben sich nunmehr zwei Möglichkeiten, die das weitere Vorgehen der Ministerialverwaltung determinierten: einerseits die mit den bisher gepflogenen Usancen an der Reichsanstalt übereinstimmende Option, eine Berufung des rangältesten Geologen zum Direktor anzudenken – oder aber andererseits in Verhandlung mit einem nicht aus der Reichsanstalt kommenden Mann zu treten. Das Ministerium entschied sich für die zweite Variante und begründete dies – gegenüber Geyer als nach Tietze und Vacek rangältestem Geologe wenig charmant – wie folgt (Abb. 3): „*Nach Tietze und Vacek fungiert*

im Status der Geologischen Reichsanstalt der Chefgeologe Georg Geyer als rangältester Beamter. Geyer ist zwar ein tüchtiger praktischer Geologe, ist aber weniger geeignet, an die Spitze eines Institutes zu treten, das in mancher Hinsicht reformbedürftig ist und einen energischen Leiter mit organisatorischem Talente benötigt. Schon die langjährige Zugehörigkeit G. [Geyers] zum Personalstand der Anstalt lässt dies geboten erscheinen, da nur eine aussenstehende Persönlichkeit auch dem Anstaltspersonal gegenüber die erforderliche Autorität aufbringen dürfte.“²⁷

Das Ministerium hielt daher im Kreis der österreichischen Geologen Umschau „nach einer erstklassigen Kraft [...], von der zu erwarten steht, daß sie den gewaltigen Aufgaben, die im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Oesterreichs nach dem Kriege auch an die Geologische Reichsanstalt herantreten werden, gewachsen erscheint“²⁸. Ein diese „Shortlist“ beinhaltendes Dokument hat sich leider nicht erhalten, wohl aber das Ergebnis der vorgenommenen Sondierungen. Die Wahl am Minoritenplatz fiel nun eben auf Diener, dessen Name nach amtlicher Auffassung „einen guten Klang hat und der auch wegen seiner umfassenden Sprachkenntnisse, die ihm bei der Vertretung bei Kongressen sehr zustatten kommen werden sowie wegen seines organisator. Talentes zur Uebernahme des Direktorpostens an der Geologischen Reichsanstalt in hervorragendem Maße qualifiziert erscheint“²⁹. Diese positive Meinung über Diener vertrat bereits Eduard Suess namens einer wissenschaftlichen Kommission an der Universität Wien, die sich seit 1893 für Dieners Bestellung zum außerplanmäßigen ao. Professor für Geologie einsetzte³⁰. So schreibt Suess beispielsweise im Dezember 1896: „*Dr. Diener besitzt eine geachtete Stellung in der Wissenschaft, welche er sich rasch erworben hat. Sein Vortrag ist klar und ruhig und besitzt dabei das Vorrecht jener Belebung, welche durch weite Reisen und eigenes Erschauen fremder Gegenden gewonnen wird.*“³¹

Noch im ersten Halbjahr 1918 nahm das Ministerium direkten Kontakt zu Diener auf. In der entscheidenden Besprechung vom 22. März 1918 bot man ihm konkret die Stelle des Direktors der Reichsanstalt an; nach einigen Tagen Bedenkzeit sagte Diener am 8. April 1918 formell zu und erklärte sich bereit, das Direktorat zu übernehmen: „*Das Bewusstsein, in dieser neuen Stellung einen grösseren, für die Allgemeinheit wertvolleren Wirkungskreis als in meiner bisherigen Lehrtätigkeit zu finden*“, so Diener, „*macht mich geneigt, den letzteren, mir so lieb gewordenen Beruf gegen einen anderen, ungleich verantwortungsvolleren Pflichtenkreis zu vertauschen*“³². Allerdings stellte Diener für diese seine Bereitwilligkeit, „*dem mich ehrenden Rufe an die Spitze eines unserer angesehensten wissenschaftlichen Institute zu folgen*“³³, bestimmte Bedingungen. Die-

24 Siehe hier die Darstellung bei TIETZE (1919: 40). Die Pensionsgesuche unter GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Allgemeine Reihe, Zl. 74/1918: Emil Tietze und Michael Vacek an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vom 31.01.1918 (Konzept und Kopie).

25 Ersichtlich aus ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3362 (altes Faszikel 2992), Zl. 12.493/1918: AV des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15.05.1918.

26 Ebd.

27 Ebd.

28 Ebd.

29 Ebd.

30 Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 84r–85v: Bericht von Eduard Suess et al. vom 10.03.1893; ebd., fol. 54r–55v: Eduard Suess und Wilhelm Waagen an die philosophische Fakultät vom 10.12.1893 sowie ebd., fol. 56r–57v: Eduard Suess und Wilhelm Waagen an die philosophische Fakultät vom 10.12.1895.

31 Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 45r–49v: Bericht von Eduard Suess et al. vom 10.12.1896, hier fol. 48r.

32 ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3362 (altes Faszikel 2992), Zl. 12.493/1918: Carl Diener an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vom 08.04.1918.

33 Ebd.

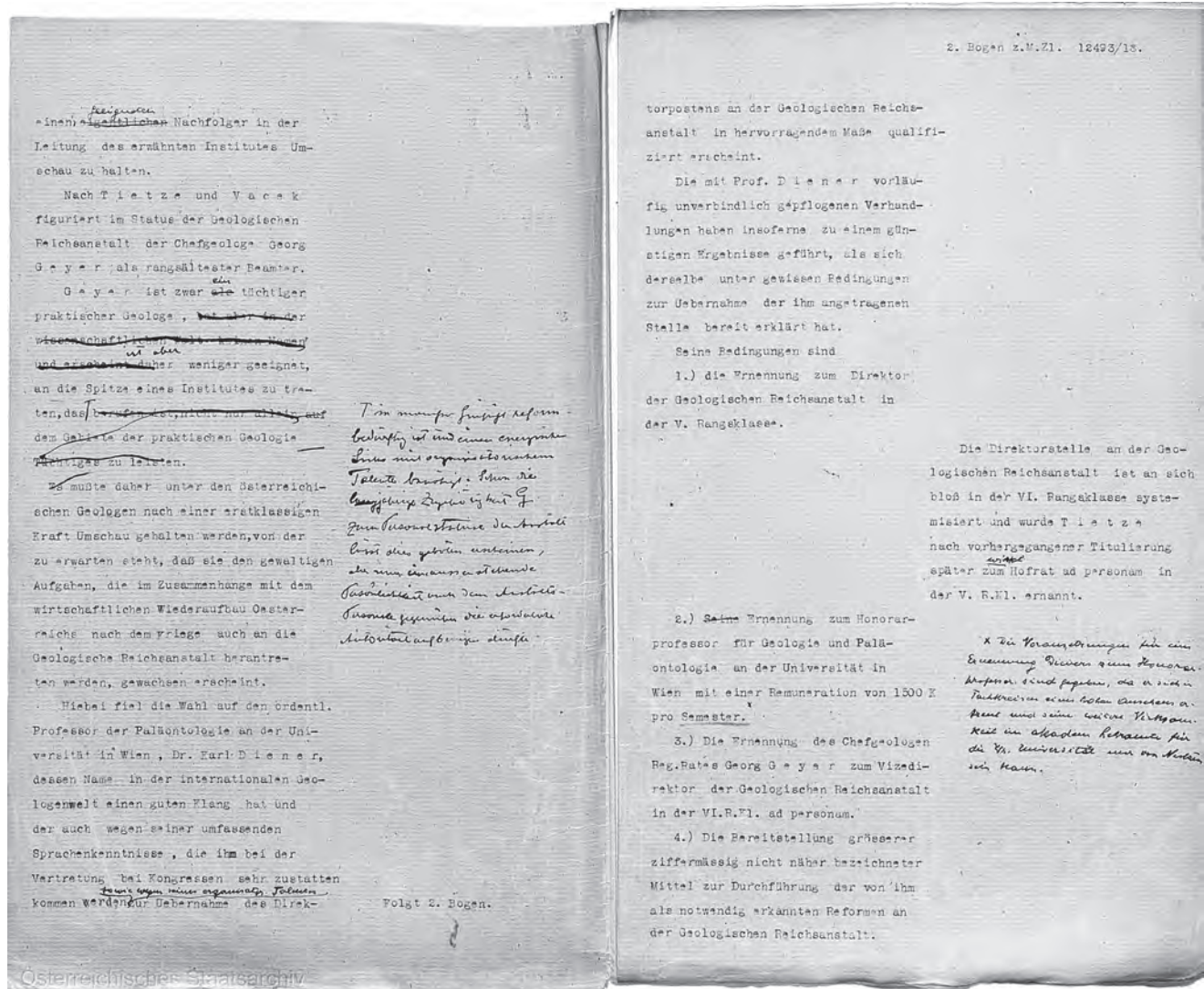


Abb. 3. Amtsvermerk des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, Mai 1918 (ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Allgemeine Reihe, Karton 3362, Zl. 12.493/1918).

se waren nun finanzieller, struktureller und personalpolitischer Natur gleichermaßen und werden nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben (Abb. 4):

„1) Meine Ernennung zum Direktor der k. k. Geologischen Reichsanstalt erfolgt in der Stellung und mit den Bezügen eines wirklichen Hofrates in der fünften Rangklasse.

2) Die Übernahme dieser Direktion hat den Verzicht auf meine bisherige Stellung als Ordinarius der Paläontologie und Vorstand des Paläontologischen Universitäts-Instituts sowie mein Ausscheiden aus dem Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät zur unvermeidlichen Folge. Gleichwohl halte ich es weder im Interesse der Fakultät noch in jenem der k. k. Geol. Reichsanstalt für wünschenswert, meine Beziehungen zur Universität vollständig zu lösen. Es erscheint mir vielmehr notwendig, durch eine allerdings wesentlich eingeschränkte und anders geartete Lehrverpflichtung mit den Hörern der Geologie, aus denen ja auch in Zukunft der Nachwuchs der k. k. Geol. Reichsanstalt in erster Linie hervorgehen wird, zum Zwecke einer Auslese der tüchtigsten Elemente auf Grund eigenen Urteils in Verbindung zu bleiben. Ich beantrage demgemäß – und bin von Seite des Dekans der Philosophischen Fakultät einer Unterstützung dieses Antrages versichert worden –

gleichzeitig mit meiner Ernennung zum Direktor der k. k. Geol. Reichsanstalt meine Ernennung zum Honorarprofessor für Geologie und Paläontologie [...]. Meine Lehrverpflichtung soll zweistündige Vorlesungen aus dem Gebiet der Biostratigraphie, beziehungsweise im Sommersemester Geologische Exkursionen umfassen. Als Remuneration für eine solche Lehrtätigkeit an der Universität dürfte ein Betrag von K 1500 – fünfzehnhundert Kronen – per Semester als angemessen erscheinen.

3) Gleichzeitig mit meiner Ernennung zum Direktor erfolgt die Ernennung des Chefgeologen Reg. R. Georg Geyer zum Vizedirektor der k. k. Geol. Reichsanstalt in der sechsten Rangklasse ad personam.

4) Die Durchführung der von mir in Übereinstimmung mit dem hohen Ministerium als notwendig erachteten Reformen wird die Aufwendung grösserer materieller Mittel erfordern, als solche im Budget der k. k. Geol. Reichsanstalt bisher vorgesehen waren. Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass das hohe Ministerium meinen diesbezüglichen Vorschlägen seine volle Unterstützung zuteil werden lassen wird. Ich trete an meine grosse und schwierige Aufgabe in der Überzeugung heran, dass das hohe Ministerium mir das Vertrauen entgegenbringt, einer solchen Aufgabe ge-

wachsen zu sein, hege aber auch meinerseits das gleiche Vertrauen in die Geneigtheit des hohen Ministeriums, mich in meinen Reformbestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen.“³⁴

Das Ministerium zeigte sich gegenüber den von Diener formulierten Konditionen durchaus aufgeschlossen, sparte allerdings die Forderung einer etwaigen budgetären Aufstockung der Reichsanstalt zunächst aus. Dezidiert unterstützt wurde am Minoritenplatz die Forderung Dieners, von seinem Lehrstuhl auf eine Honorarprofessur zu rücken, seien doch die Voraussetzungen hierfür aus dem Grund gegeben, „da er sich in Fachkreisen eines hohen Ansehens erfreut und seine weitere Wirksamkeit im akadem. Lehramt für die Wr. Universität nur von Nutzen sein kann“³⁵. Der Wunsch Dieners, „auch weiterhin seine Beziehungen zur Wiener Universität in der Eigenschaft als Honorarprofessor aufrechtzuerhalten“, könne von der Unterrichtsverwaltung daher „nur begrüßt werden“³⁶.

Geflüssentlich wollte das Ministerium jedoch in der Angelegenheit zuvor noch mit der Universität Wien Rücksprache halten. Der als unmittelbarer Vorgänger von Diener als Dekan der philosophischen Fakultät amtierende Eduard Brückner (1862–1927), Professor für Geografie und Klimatologie, teilte dem zuständigen Hochschulreferenten im Ministerium zunächst informell mit, dass man an der Universität „auf die Lehrtätigkeit Dieners als Honorarprofessor [...] im Interesse der Ergänzung des geologisch-paläontologischen Unterrichtes besonderen Wert“ lege³⁷. Die Frage der Remuneration für die geplante wöchentliche Vorlesungstätigkeit Dieners im Wintersemester und der Exkursionsabhaltung im Sommersemester wollte Brückner auch unter dem Gesichtspunkt behandeln, dass Diener „bei der Übernahme des Direktorspostens der geolog. Reichsanstalt der Vorteile der in Aussicht stehenden Gehaltsregulierung der Hochschulprofessoren verlustig geht“³⁸. Und ein weiteres, universitätsgeschichtlich hochinteressantes Detail wurde von ihm ins Treffen geführt: Auf die Professur Dieners sollte nämlich der seit 1917 als Ordinarius ad personam und damit auf einer nicht systemisierten Professorenstelle für Paläobiologie sitzende Othenio Abel (1875–1946) nachrücken. Damit aber würden nach Brückner „die für letzteren präliminierten Ordinariatsbezüge ad personam in Wegfall kommen“ und würde sich „sonach de facto ungeachtet der Remuneration [...] für Diener (wofür präliminarmäßig vorzusorgen wäre) beim Universitätskredite durch die in Rede stehende Aktion eine Ersparung ergeben“³⁹.

³⁴ Ebd.

³⁵ ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3362 (altes Faszikel 2992), Zl. 12.493/1918: AV des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15.05.1918.

³⁶ Ebd.

³⁷ ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3362 (altes Faszikel 2992), Zl. 12.493/1918: AV des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 18.05.1918.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

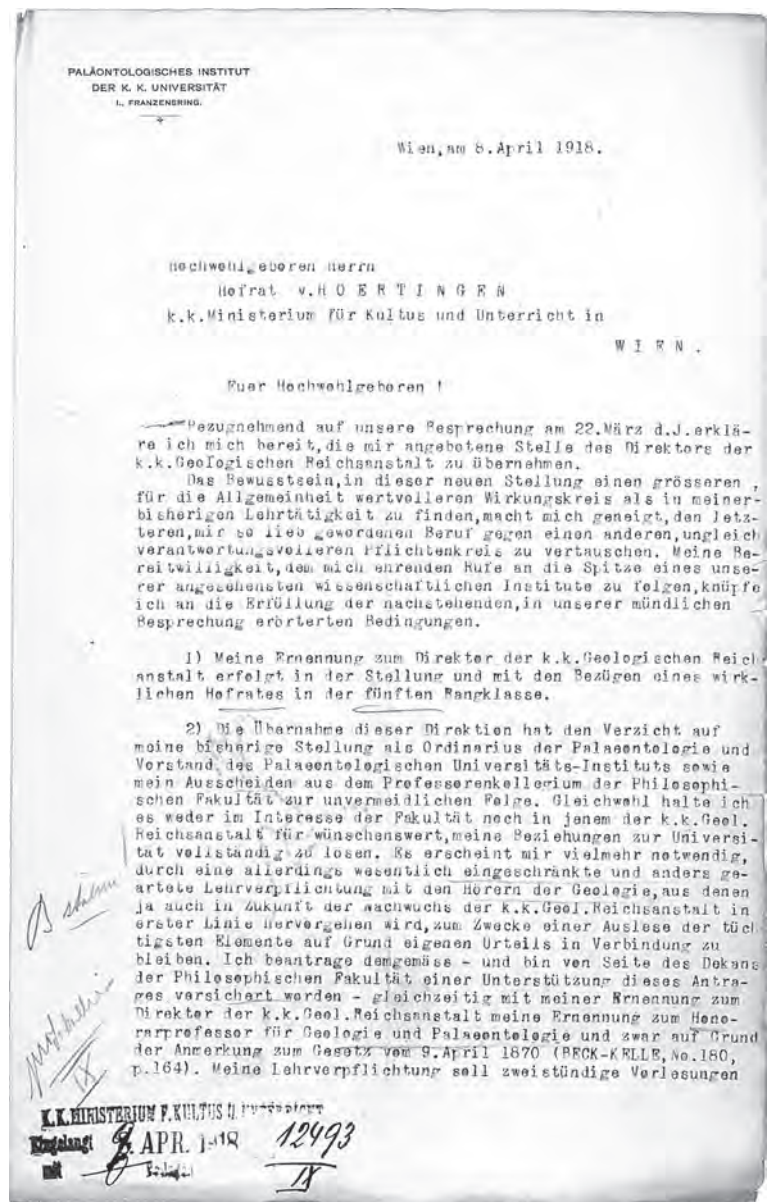


Abb. 4. Schreiben von Carl Diener an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, 08.04.1918 (ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Allgemeine Reihe, Karton 3362, Zl. 12.493/1918).

Brückner zeigte sich also erkennbar aufgeschlossen für den angedachten Wechsel von Diener an die Reichsanstalt. Ob hier auch politische Motive mit eine Rolle gespielt haben mochten – Brückner war dem sozialdemokratischen Lager zuzurechnen –, ist nicht verifizierbar, wirkt allerdings durch die Tatsache nicht plausibel, dass er gegenüber dem Ministerium den an der Reichsanstalt bestens bekannten Abel (dieser befand sich von 1900 bis 1907 im Personalstand des Hauses) ins Spiel brachte. Bei Abel handelte es sich nun um einen geradezu glühenden Antisemiten und Antidemokraten⁴⁰, der es sich bereits früh als sein genuines Verdienst anrechnete, „dass ich unsere antisemitischen Gruppen an der Universität so fest zusammengeschweißt habe, so dass wir eine feste Phalanx bil-

⁴⁰ Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ist die Anmerkung von THENIUS (2013: 7) zu verstehen, sich in einem 2012 gehaltenen und 2013 verschriftlichten Vortrag abschließend mit den wissenschaftlichen Aktivitäten von Abel befassen zu wollen.

den“ und dabei im Bewusstsein agierte, „dass diese Arbeit vielleicht ebenso nötig ist als Bücher zu machen“⁴¹. Über Abels Bedeutung für das spätere Rektorat Diener an der Universität Wien wird später noch näher einzugehen sein. Wahrscheinlicher erscheint die Deutung, dass der an der Fakultät und Universität bestens vernetzte Abel mit der „Weglobung“ Dieners an die Geologische Reichsanstalt die Möglichkeit gekommen sah, seinen seit 1912 bestehenden Paläobiologischen Lehrapparat, der in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zum Institut für Paläontologie stand (STEININGER & THENIUS, 1973: 25f.), „institutionalisieren“ zu können. Hier spielten wohl noch Erwägungen und Vorbehalte eine Rolle, die bereits 1905, im Vorfeld der Berufung Dieners auf den Lehrstuhl für Paläontologie, an der philosophischen Fakultät zum Ausdruck gekommen waren und die Viktor Uhlig (1857–1911), Ordinarius für Geologie an der Universität Wien und Vorgänger von Franz Eduard Suess, zu sorgenvollen Äußerungen hinsichtlich einer sich abzeichnenden Zweiteilung der Paläontologie veranlasst hatten⁴².

Damit waren jedenfalls die grundlegenden Weichenstellungen an der philosophischen Fakultät bereits getroffen, als Diener am 20. Mai 1918 Dekan Brückner offiziell vom Angebot des Unterrichtsministeriums informierte und dabei gleichzeitig die von ihm formulierte Bedingung darlegte, nur bei Ernennung zum Honorarprofessor für Geologie und Paläontologie an die Reichsanstalt wechseln zu wollen⁴³. Er glaubte sich auch „mit Eurer Spektabilität in Übereinstimmung zu befinden, wenn ich die Anbahnung näherer Beziehungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt zur Universität als auch im Interesse der letzteren gelegen ansehe“⁴⁴. Diener gab sich „daher der Hoffnung hin, dass die Fakultät meinen Wunsch, die mir lieb gewordene Lehrtätigkeit auch weiterhin in einer anderen Form auszuüben, als berechtigt anerkennen und unterstützen wird“⁴⁵.

An Brückner war es nun, die Angelegenheit auch offiziell zum Gegenstand fakultätsinterner Beratungen zu machen. Angesichts des „vertraulichen Charakters“ erschien es ihm allerdings „nicht angebracht, dieselbe [Angelegenheit] vor das Plenum des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät zu bringen“⁴⁶. Vielmehr setzte Brückner eine aus sämtlichen an der philosophischen Fakultät wirkenden naturwissenschaftlichen Ordinarien zusammengesetz-

te Kommission ein, die sich bereits am 24. Mai 1918 der Frage annahm⁴⁷. Einstimmig wurde auf dieser Sitzung von den versammelten Kommissionsmitgliedern Abel, Suess, den Mineralogen Friedrich Becke (1855–1931) und Cornelio August Doelter (1850–1930), den Zoologen Karl Grobben (1854–1945) und Berthold Hatschek (1854–1943), den Botanikern Hans Molisch (1856–1937) und Richard Wettstein (1863–1931) sowie dem als Vertreter der Geisteswissenschaften hinzugezogenen Geografen Eugen Oberhummer (1859–1944) festgehalten, dass man „im Interesse der philosophischen Fakultät, der k. k. Geologischen Reichsanstalt und der Wissenschaft das Verlangen von Professor Diener, auch nach seiner eventuellen Ernennung zum Direktor der k. k. Geologischen Reichsanstalt als Honorarprofessor für Geologie und Paläontologie mit einem Lehrauftrag ein zweistündiges Kolleg aus seinen Fächern im Winter und ein solches oder Exkursionen im Sommer abzuhalten“, nachdrücklich begrüße und selbiges Verlangen „aufs wärmste“ unterstütze⁴⁸. Für Brückner stand zudem fest, dass dieses Votum „zweifelloso vollkommen den Wünschen und Anschauungen der gesamten Fakultät entsprechend erscheint“⁴⁹, wie er dem Unterrichtsministerium abschließend mitteilte.

Für das angesprochene Ministerium waren damit alle Voraussetzungen für den Wechsel Dieners an die Spitze der Reichsanstalt gegeben. Ein konkreter Zeitpunkt für die Übernahme des Direktorats durch Diener konnte jedoch noch nicht terminisiert werden, da dieser von der Pensionierung Tietzes und Vaceks abhängig gemacht wurde. Das Ministerium wandte sich daher nochmals an die niederösterreichische Statthalterei und urgierte die Erledigung des dortigen Aktes hinsichtlich der geplanten Auszeichnungen für das Direktionsduo der Reichsanstalt. Ein weiterer Aktenvorgang im Unterrichtsministerium ist nicht dokumentiert, was möglicherweise mit der allgemeinen politischen Entwicklung bzw. der zunehmend krisenhaften Situation an den österreichischen Kriegsschauplätzen zusammenhängt.

Bedeutsam für den weiteren Verlauf der Angelegenheit ist, dass auch nach Ausrufung der Republik Deutschösterreich im November 1918 das Staatsamt für Inneres und Unterricht als Rechtsnachfolger des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht auf der Grundlage der zu Zeiten der Monarchie ausgearbeiteten Pläne agierte. Diener betrachtete sich konsequenterweise, wie entsprechende Äußerungen gegenüber Mitgliedern der Reichsanstalt belegen, nach der Ende 1918 erfolgten Pensionierung von Tietze und Vacek als „ordentlicher“ Direktor der Anstalt und brachte sich wohl nicht zuletzt aus diesem Grund auch aktiv in die fachlichen und strukturellen Diskussionen über die weitere Zukunft der Reichsanstalt ein (siehe weiter unten).

41 Sternwarte Kremsmünster, Kustodiatsarchiv: Othenio Abel an Pater Leonhard Angerer vom 19.01.1923, zitiert nach TASCHNER (2015: 105).

42 In Diskussion stand zu diesem Zeitpunkt der Plan, mit Abel und Diener zwei gleichwertige ao. Professuren für Paläontologie zu schaffen (Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 20r–40v). Uhlig bemerkte hierzu: „Die Realisierung dieses Antrages würde zwei ausserordentliche Professoren der Paläontologie schaffen, von denen der weit ältere zwar das Institut inne hätte, der viel jüngere aber durch das besondere Vertrauen des Professorenkollegiums ausgezeichnet wäre. Dass sich das Zusammenwirken dieser in Gegensatz gestellten Professoren unmöglich zu einem gedeihlichen gestalten könnte, ja dass es geradezu eine Gefahr für die Institutsarbeit werden müsste, liegt klar auf der Hand. Selbst wenn der Ernennung Abels zum ausserordentlichen Professor die Ernennung Dieners zum ordentlichen bald nachfolgen würde, was keinesfalls sicher ist, müsste die vorhandene Spannung und Erbitterung auf die spätere gemeinsame Tätigkeit einen tiefen Schatten werfen.“ (Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 34r–35v; Viktor Uhlig an das Professoren-Kollegium vom 15.12.1905, hier fol. 35r).

43 Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 15r: Carl Diener an Dekan Brückner vom 20.05.1918.

44 Ebd.

45 Ebd.

46 Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 17rv: Eduard Brückner an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vom 25.05.1918 (Abschrift), hier fol. 17r.

47 Siehe Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 14r: Einladung zur Kommissionssitzung am 24.05.1918 betreffend Honorarprofessur für Paläontologie und Geologie.

48 Universitätsarchiv Wien, PH PA 1477: Personalakt Karl Diener, fol. 17rv: Eduard Brückner an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vom 25.05.1918 (Abschrift), hier fol. 17v.

49 Ebd.

Widerstände an der Reichsanstalt

Auch an der Reichsanstalt waren die Initiativen des k. k. Ministeriums im Zusammenhang mit der Neubesetzung der Direktion nicht unbemerkt geblieben, wenngleich man in die Frage der Nachbesetzung Tietzes zu keinem Zeitpunkt eingebunden worden war. Es konnte jedoch den in der Fachwelt bestens vernetzten Anstaltsgeologen nicht entgehen, dass das Ministerium sich nach geeigneten Personen für die Führung der Reichsanstalt im Kreis der österreichischen Geologen umsah.

Der staatsrechtliche Umbruch des „österreichischen Herbstes“ bedeutete nun für die Geologische Reichsanstalt nicht nur ein Krisenszenario im Hinblick auf eine durchaus ungeklärte Zukunft – selbst Tietze hatte sich angesichts des Zerfalls der Doppelmonarchie ja skeptisch geäußert, ob die Reichsanstalt denn überhaupt noch eine Zukunft in dem zusammengeschrunpften Staatsgebiet der Republik Österreich besitze, das „für Zentralinstitute wie unsere altertümliche Anstalt wohl kaum mehr einen geeigneten Boden bietet“ (Tietze, 1919: 2; siehe auch BACHL-HOFMANN, 1999: 76)⁵⁰. Die Ausrufung der Republik stellte gleichzeitig das Ende der „monokratischen“ Reichsanstalt dar; die an der Anstalt verbliebenen, nicht im Kriegsdienst stehenden Geologen begannen nun, sich „basisdemokratisch“ zusammenzuschließen und in einem so genannten „Geologenrat“ – dem auch der Chemiker und später der Bibliothekar angehören sollte – zu organisieren (HOFMANN & SCHEDL, in Druck). In der Folge tat man sich nicht nur mit selbstständigen Strukturkonzepten über die weitere Ausgestaltung der Reichsanstalt hervor, sondern vertrat auch eigene Positionen in personalpolitischen Angelegenheiten. Bereits relativ rasch war klar: Mit einer möglichen Direktion Diener wollte man sich in der Rasumofskygasse keineswegs abfinden.

Im Geologenrat wurde bald offener Widerstand gegen Diener artikuliert. Am 7. Jänner 1921 legte er schließlich ein „Pro Memoria in Angelegenheit der Neubesetzung der Direktorenstelle an der Geologischen Reichsanstalt in Wien“ vor, als dessen Unterzeichner Friedrich Eichleiter (1867–1941), Fritz Kerner (1866–1944), Wilhelm Hammer (1875–1942), Lukas Waagen (1877–1959), Otto Ampferer, Theodor Ohnesorge (1876–1952), Heinrich Beck (1880–1979), Hermann Vettters (1880–1941), Oskar Hackl (1886–1962), Gustav Götzinger (1880–1969), Bruno Sander (1884–1979) und Erich Spengler (1886–1962) auftraten – nicht aber das provisorische Leitungsduo Georg Geyer (Direktor) und Julius Dreger (1861–1945; Vizedirektor), die offensichtlich nicht kompromittiert werden sollten. Ohne einen Namen zu nennen, sprachen sich die Geologen gegen Diener aus; es war ihnen offensichtlich nicht entgangen, dass er die personalpolitische Präferenz des Staatsamtes darstellte. Eine solche Besetzung, so wurde im gegenständlichen „Pro Memoria“ ausgeführt, sei jedenfalls „eine Schädigung sowohl des wissenschaftlichen Betriebes, wie des Personals

dieser Anstalt als auch des Staates Deutschösterreich“⁵¹. Dabei wurde bereits von der Tatsache abstrahiert, dass es geradezu im Widerspruch zu den prekären finanziellen und budgetären Verhältnissen stehe, „in der Person des Direktors einen neuen Beamten einzuschieben“ (und wenn, so sollten „junge, für den geologischen Aufnahmsdienst noch unverbrauchte Kräfte“ zur Einstellung gelangen)⁵². In weiterer Folge begriffen die Geologen die „Ernennung eines Aussenseiters zum Direktor der Geologischen Reichsanstalt“ als eine „schwere materielle und ethische Schädigung der Beamten insoferne, ein Einschub bei dem ausserordentlich kleinen Beamtenstande des Institutes die an und für sich schon äusserst schlechten Avancementverhältnisse noch ungünstiger gestaltet und andererseits insoferne als ein solcher Einschub gleichzeitig ein Miss-trauen und eine Herabsetzung aller Mitglieder der Geologischen Reichsanstalt insgesamt und der langjährigen erfahrenen Beamten, welche hier zunächst in Betracht kämen, insbesondere beinhalten würde“⁵³. Diener wurde in dem „Pro Memoria“ nicht namentlich angeführt, jedoch wurde kein Zweifel daran gelassen, dass man ihn für ungeeignet zur Übernahme der Direktion hielt: „Soviel über die als Direktor in Aussicht genommene Persönlichkeit bekannt ist“, führte man im „Pro Memoria“ aus, „war derselbe niemals Mitglied der Geologischen Reichsanstalt, hat sich niemals systematisch mit geologischer Landesaufnahme abgegeben, beschäftigt sich auch bereits seit mehr als 10 Jahren nicht mehr mit Geologie und hatte auch niemals Veranlassung Fragen der praktischen Geologie näher zu treten“⁵⁴. Auch sei es als „Schädigung dieses Institutes zu bezeichnen [...], wenn die Stelle des Direktors mit einer Universitätsdozentur kumuliert würde, da es für einen Hochschullehrer zwar möglich ist, gleichzeitig die Verwaltung eines Museums durch unterstellte Beamte zu überwachen, wogegen die Leitung einer Geologischen Reichsanstalt die Kräfte eines Direktors vollauf in Anspruch nimmt“⁵⁵.

Die von Diener angedachte Einstellung der „Verhandlungen“ und sein Ansatz, Fachartikel künftig allein in den „Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft“ zu veröffentlichen, begriffen die Geologen gar als eine Art „Anschlag“ auf die Reichsanstalt, in jedem Fall aber als „schwere Schädigung unseres Institutes“⁵⁶. Dieners Vorschlag, jene Kartenblätter nicht mehr zu veröffentlichen, die nicht mehr das unmittelbare Gebiet der Republik Deutschösterreich betrafen, erachteten die Geologen zudem als großen Fehler im Hinblick auf die anstehenden zwischenstaatlichen Liquidierungsverhandlungen, da man sich auf diese Weise eines potenziellen „Aktivposten[s]“ in den Verhandlungen berauben würde⁵⁷. Zuletzt sah man es als Affront an, dass Diener dem Staatsamt „Vorschläge bezüglich der Ausgestaltung der Geologischen Reichsanstalt unterbreitet“ hatte, ohne aber sich zuvor „mit den langjährigen und erfahrenen Beamten dieser Anstalt ins Einvernehmen zu setzen“⁵⁸. Diener aber, so sei anzunehmen, kenne „die Ein-

50 Allerdings wird Tietzes Bericht zum Ende hin wieder optimistisch, auch wenn es der Anstalt wohl nicht mehr gelinge, „ihre alte Stellung voll zu behaupten“. Jedoch: „Dem Rad der Weltgeschichte können wir natürlich nicht in die Speichen greifen; das Einschrumpfen unseres früheren Wirkungskreises können wir nicht verhindern, aber wir können [...] etwas von dem alten Geist bewahren, der unserem Institut so lange Zeit zu einer vorbildlichen Bedeutung verholfen hat, und wir können – um mich eines nautischen Gleichnisses zu bedienen – auch mit einem kleineren Fahrzeuge wenigstens ungefähr noch denselben Kurs einzuhalten suchen, den wir auf dem stolzen Schiffe verfolgten, das wir verlassen mußten.“ (Tietze, 1919: 44)

51 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.243: Pro Memoria in Angelegenheit der Neubesetzung der Direktorenstelle an der Geologischen Reichsanstalt in Wien vom 07.01.1919, Seite 1.

52 Ebd., 1.

53 Ebd., 1f.

54 Ebd., 2.

55 Ebd., 3.

56 Ebd., 2.

57 Ebd., 3.

58 Ebd., 3.

richtungen und Bedürfnisse“ der Anstalt gar nicht in dem Maße, wie erforderlich wäre, um „wirklich zweckentsprechende Vorschläge zu machen, woraus wieder eine Schädigung der Geologischen Reichsanstalt hervorginge“⁵⁹.

Damit waren die Fronten klar umrissen. In ihrem abschließenden Satz legten sich die Geologen der Reichsanstalt unumstößlich fest, was die Neubesetzung des Direktorats anbelangte: Man müsse „darauf [...] dringen, dass die erledigten Posten eines Direktors und Vizedirektors dieser Anstalt nur aus dem Personale der Aufnahmegeologen dieses Institutes besetzt werden“⁶⁰. In diese Richtung konnte man auch das „Vermächtnis“ Tietzes verstehen, das in der ersten Ausgabe der „Verhandlungen“ 1919 zum Abdruck kam. Nach „Resümierung“ der Niederlage Österreich-Ungarns und einem vor Skepsis überreichen Blick in die nähere Zukunft des „deutschen Volkes sowohl hier in Deutschösterreich wie im Deutschen Reiche“, diesem „Volk der Dichter und Denker, wie man es genannt hat, welches zu den fortgeschrittensten des Erdballs zählte“ (TIETZE, 1919: 2)⁶¹, gab Tietze seiner ehemaligen Wirkungsstätte nämlich klare Worte mit auf den weiteren Weg: „Die Oberaufsicht der Akademie der Wissenschaften, wie sie uns im Jahre 1860 aufgenötigt werden sollten, brauchen wir nicht, und die Angliederung der Anstalt an eine Lehrkanzel, wie sie einige Male später den Absichten Mancher entsprochen hätte, würde ich für eine verfehlte Maßregel halten, so sehr wir auch bestrebt sein müssen, ein gutes Einvernehmen mit den Hochschulkreisen zu pflegen.“ (TIETZE, 1919: 42) Gerade die drohende enge personelle Verflechtung mit der Universität Wien in Person von Diener erschien vielen an der Reichsanstalt offensichtlich als mögliche Vorbereitung einer Auflösung der Anstalt als eigenständige Forschungseinrichtung. Die letzte Warnung Tietzes konnte daher auch als chiffrierte Botschaft gegen eine Bestellung Dieners verstanden werden: „Aber Monopole in der Wissenschaft sind stets bedenklich. Sie führen leicht zur Censur mißliebiger Meinungen.“ (TIETZE, 1919: 42).

59 Ebd., 3.

60 Ebd., 4.

61 Klar zum Ausdruck kommt auch Tietzes antidemokratische Haltung, die er nur wenig chiffriert umschreibt. Neben der als „Katastrophe“ bezeichneten militärischen Niederlage sei nämlich Österreich noch von „dunkle[n] Elemente[n]“ bedroht, „wie sie zuerst anderwärts aufgetaucht sind, im Bereich dieses Volkes sich an die Oberfläche drängen“ und es „noch keineswegs sicher ist, ob diesen destruktiven Tendenzen im Interesse des menschlichen Fortschritts und der Zivilisation sobald Halt geboten werden. [...] Politische Parteien aber [...] erweisen sich, wenn sie dazu kommen, ihre utopistischen Theorien in die Tat umzusetzen, als solche Schädlinge der Zivilisation, daß wir in dem schließlich auch jedem nationalen Sonderwunsch voranzustellenden allgemeinen Interesse der Menschheit nicht einmal unseren Feinden wünschen dürfen, die nähere Bekanntschaft mit solchen Politikern oder Parteien zu machen.“ Die russische Revolution bzw. die revolutionären Bewegungen in Europa begriff er dabei nur als „gewisse Krankheiten [...]“, die der Weltkrieg zum Vorschein gebracht hat (wenn sie auch als schleichende Uebel schon vorher im Organismus dieser Gesellschaft vorhanden waren)“ (jeweils TIETZE, 1919: 3). Albert Schedl hat mit Recht angemerkt, dass eine Arbeit über die politische Haltung der Geologen der Reichs- bzw. Bundesanstalt nach wie vor ein Desiderat der „Hausgeschichte“ im engeren und der Wissenschaftsgeschichte im weiteren Sinn ist.

wundert sich nur, daß der Schritt so spät erfolgt ist. Er hat sich nicht beworben, die Direktion wurde ihm angetragen. Er steht auf dem Standpunkte, daß er Direktor ist. Das Unterrichtsministerium wäre gegen ihn wortbrüchig, wenn es ihn nicht als solchen anerkenne. ~~In jedem Fall verlange er Kompensationen.~~
 Prof. Diener versichert, daß er gegen die ~~bestehenden~~ ~~Amtallommtglieder~~ nichts unternähme.
 Beispiels der Weiterführung der Verhandlungen ist er der Meinung, daß sie aus budgetären Gründen nicht möglich sein werde.
 Es sei nicht zu bezagen, daß er gegen den Geologenrat als Direktor auftreten würde.
 Freiwillig trete er nicht zurück.

Abb. 5.
Protokoll der Sitzung des Geologenrates an der Geologischen Reichsanstalt, 18.01.1919 (GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Signatur A 18.242).

Wenig überraschend nahm die Frage der künftigen Leitung der Reichsanstalt kurze Zeit später auf der ersten (protokollierten) Sitzung des neu formierten Geologenrates vom 18. Jänner 1919 (siehe Ausschnitt in Abbildung 5) abermals eine prominente Stellung ein⁶². Offensichtlich hatte der Geologenrat zuvor Ampferer damit betraut, unter Umgehung des Staatsamtes für Inneres und Unterricht direkte Fühlung zu Diener, mit dem ihn die Passion für die Alpen verband, aufzunehmen und sich über den aktuellen Diskussionsstand zu erkundigen. Ampferer berichtete nun von dieser Unterredung, dass Diener auf dem Standpunkt stehe, dass er als rechtmäßig bestellter Direktor anzusehen sei. Diener vertrat demnach auch die Auffassung, dass das Staatsamt gegen ihn „wortbrüchig“ werde, wenn es ihn nunmehr als solchen nicht mehr anerkennen wolle und er sich in diesem Fall gar den Weg einer zivilrechtlichen Geltendmachung von Schadensersatzforderungen vorbehalte⁶³. In jedem Fall – und dies war aus Sicht des Geologenrates das Entscheidende – nahm er die ihm gegenüber

62 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 18.01.1919 (unpag.).

63 Ebd. Die entsprechende Passage im Protokoll wurde allerdings aus unbekanntem Grund nachträglich gestrichen.

artikulierte negative Haltung des Geologenrates durchaus sportlich und begriff sie nicht als persönliche Kränkung. So habe er sich nach Auskunft Ampferers nur gewundert, dass „*der Schritt so spät erfolgt ist*“, womit nun die gegen Diener gerichtete, in dem zitierten „Pro memoria“ einmündende Kampagne der Reichsanstalt zu verstehen war⁶⁴. Diener versicherte auch, dass er gegen die Institution an sich nichts unternehmen wolle. Allerdings gab er gleichzeitig nochmals zu verstehen, dass er nicht gewillt sei, die Situation durch einen freiwilligen Rückzug seiner Person zu „retten“. Ampferer ventilierte gegenüber Diener auch die Frage der gerüchteweise geplanten Einstellung der „Verhandlungen“. Diener bestätigte dies nochmals mit Hinweis auf die angespannte budgetäre Lage⁶⁵.

Wie eng institutionelle und personelle Fragen in diesen ausgesprochen ereignisreichen Monaten miteinander verknüpft waren, zeigen die Diskussionen in der Sitzung des Geologenrates vom 14. Februar 1919. Hier wurde seitens der Geologen der Reichsanstalt explizit Geyer gegenüber Diener ins Rennen geführt und gleichzeitig auf eine vorsichtige Prolongierung der strukturellen Diskussionen orientiert. Denn bei einer allzu forschen Propagierung der eigenen Vorstellungen stünde nämlich nach Ansicht von Lukas Waagen zu befürchten, dass „*Geyer als Direktor unmöglich und Prof. Diener sicher die Direktion erhalten*“ werde⁶⁶.

Die Alternative: Georg Geyer

Die Personalie Georg Geyer (Abb. 6) stellt in diesem Zusammenhang einen interessanten Vorschlag dar. Georg Geyer, geboren am 20. Februar 1857, war Ende 1918 bereits „pensionsreif“, da der deutschösterreichische Kabinettsrat in seiner Sitzung vom 23. November 1918 Beschlüsse zur weiteren Behandlung der Staatsangestellten fasste und dabei vorsah, dass Beamte mit Vollendung des 60. Lebensjahres „*unverzüglich in den dauernden Ruhestand zu versetzen*“ seien⁶⁷. Erklärtes Ziel war angesichts der grassierenden Nachkriegs-Rezession hier die „*erhebliche Verringerung des Standes der Bediensteten infolge der Finanzlage des Staates*“⁶⁸. Aufgrund der bevorstehenden, wegen ihres Alters nicht mehr aufschiebbaren Pensionierung von Direktor Tietze und Vizedirektor Vacek – siehe oben – sowie einer den Umständen der Zeit geschuldeten, immer dünner werdenden Personaldecke durch das nationalitätsbedingte Ausscheiden von Karl Hinterlechner (1874–1932), Gejza Bukowski von Stolzenburg (1858–1937) und Johann Wratislav Želizko (1874–1938), das Verunglücken von Albrecht Spitz (1883–1918) während kriegsgeologischer Aufnahmen in Westtirol, den Tod des Bibliothekars Anton Matosch (1851–1918) sowie die Ernennung von August Rosiwal (1860–1923) und Wilhelm Josef Petraschek (1876–1967) zu ordentlichen Hochschulprofessoren betrachtete man eine Weiterbeschäftigung von Geyer an der Anstalt als schlicht alternativenlos. Ein Verlust Geyers, der sich „*noch einer grossen Frische und*



Abb. 6.
Georg Geyer (o.J.) (GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, „Geologenarchiv“).

Rüstigkeit erfreut“, konnte aus Sicht Tietzes nicht kompensiert werden, vielmehr stand zu befürchten, dass ein solcher Abgang Geyers angesichts der „*Reihe von Aufgaben, die mit der alpinen Geologie zusammenhängen, einen beträchtlichen Schaden in der Sache unseres Instituts bedeuten würde*“⁶⁹. Tatsächlich konnte Geyer weiterbeschäftigt werden und, ungeachtet der Mitte 1918 getroffenen ungünstigen Charakterisierung durch das Ministerium für Kultus und Unterricht, Anfang 1919 sogar die provisorische Führung der Direktion von Tietze übernehmen, nachdem die Verhandlungen mit Diener weiterhin in Schwebe waren.

Der Geologenrat war sichtlich bemüht, mit Geyer als rangältestem, überaus angesehenem und eingedenk der überaus freundlichen Charakterisierung Schnitzlers wohl auch persönlich sehr umgänglichem Geologen, Diener zu „neutralisieren“. Geyer war nämlich, folgt man Schnitzler in seinen autobiografischen Aufzeichnungen, ein Mann „*von unbefangenster und dabei tadellosem Betragen, verlässlich und ohne Präntentionen, einer von den seltenen Kameraden, bei denen man sicher sein konnte, daß er niemals einen Kreuzer Geld schuldig bleiben und sich nie einer Taktlosigkeit schuldig machen würde*“ (SCHNITZLER, 1968: 205). Kurzum: Er musste als der optimale, aus der Reichsanstalt selbst kommende Gegenkandidat zu Diener erscheinen.

Hinsichtlich der arbeitsrechtlichen Ausgestaltung des Geyerschen „Interregnums“ ersann man im Staatsamt die verwaltungstechnisch sehr elegante Lösung, ihn zwar offiziell in Pension zu schicken, jedoch gegen eine Zulage und Leitungsremuneration weiterhin an der Reichsanstalt zu beschäftigen. Geyer ging also nicht als Direktor in Pension, sondern wurde in der Pension Direktor. Dieses Provisorium wurde sodann jährlich verlängert, erstmals Ende des Jahres 1919⁷⁰. Im Dezember bedankte sich der dem Staatssekretär für Inneres und Unterricht (von Mai 1919 bis Juli 1920 Matthias Eldersch, 1869–1931) zugeordnete

64 Ebd.

65 Ebd.

66 Ebd.: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 14.02.1919 (unpag.).

67 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 713/1918: Beschlüsse des Kabinettsrates der Republik Deutschösterreich, Abschnitt II, Z. 1.

68 Ebd.: Beschlüsse des Kabinettsrates der Republik Deutschösterreich, Abschnitt II, Z. 2.

69 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 727/1918: Emil Tietze an das Staatsamt für Inneres und Unterricht vom 16.12.1918 (Kopie).

70 Insofern ist auch die Formulierung von Albert Schedl präzise, wonach Geyer erst mit Ablauf des Jahres 1923 „in den dauernden Ruhestand“ übergetreten ist (SCHEDL, 1999: 134). Zuvor befand er sich gewissermaßen im ruhenden Ruhestand.

Unterstaatssekretär Otto Glöckel (1874–1935), beide von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs, bei Geyer explizit für die „bisherige Führung der Direktionsgeschäfte“ und betraute diesen auch über das Jahr 1919 hinaus „bis auf Weiteres mit der Leitung dieser Anstalt“, wofür ihm zusätzlich zu seiner Pension eine Personalzulage von 800 Kronen sowie eine Jahresremuneration von 1.000 Kronen zugewilligt wurden⁷¹.

Carl Diener als Akteur in den Strukturdebatten

Die ungelöste Frage der weiteren Stellung der Geologischen Reichsanstalt in der nunmehr republikanischen Staatsverwaltung ließ die im Geologenrat versammelten Wissenschaftler der Rasumofskygasse selbst aktiv werden. Von Andreas Suttner bereits im Überblick an anderer Stelle beschrieben (SUTTNER, in Druck), kann hier nun auf die wichtigsten Fragen im Zusammenhang mit der ungelösten Frage der Direktion im Jahr 1919 eingegangen werden.

Nachdem der Geologenrat am 17. Jänner 1919, nach entsprechender Genehmigung in der Haussitzung vom 15. Jänner 1919⁷², dem Staatsamt für Inneres und Unterricht sein zentrales „Promemoria in Angelegenheit der Ausgestaltung der Geologischen Reichsanstalt“ vorgelegt (N.N., 1919a: 45ff.) und wenig später eine „Denkschrift betreffend die festzulegenden Satzungen der deutschösterreichischen Geologischen Reichsanstalt“ ausgearbeitet hatte (N.N., 1919b: 97ff.; siehe auch SCHEDL, 1999: 131f.), musste auch das Staatsamt für Unterricht in die Offensive gehen.

Für den 27. Februar 1919 berief man daher zwecks Behandlung der Frage der institutionellen Zukunft der Reichsanstalt eine zwischenstaatsamtliche Enquete ein, die mit prominenter Beteiligung aufwarten konnte: Neben den Spitzen der Ministerialverwaltung – eröffnet wurde durch den bis März 1919 amtierenden Staatssekretär Raphael Pacher (1857–1936) selbst, der dann allerdings die weitere Vorsitzführung in die Hände seines Sektionschefs Karl Kelle (1859–1935) legte – hatten sich nebst anderen auch Carl Diener, der Rektor der Wiener Universität Friedrich Becke, Franz Eduard Suess oder Othenio Abel eingefunden (GEYER, 1920: 5). Umfassende Beratungen waren nun die Folge⁷³, in deren Verlauf sich Diener entschieden für die Beibehaltung der Struktur der Reichsanstalt als „selbstständiges Institut“ stark machte und dabei gleichzeitig seinem Wunsch Ausdruck verlieh, dass „die praktische Richtung nicht die wissenschaftliche Tätigkeit überwuchere“⁷⁴. In allgemeiner Hinsicht merkte Diener an, er „könnte sich

nicht vorstellen, daß durch eine Aenderung etwas Besseres geschaffen werden könnte. Das, was der Anstalt fehle, das sei die Zusammenfassung der Kräfte zu einem Ziel. Das Personal bedürfe keiner Aenderung, wohl aber einer Ergänzung.“⁷⁵

Konkrete Ergebnisse brachte diese erste Sitzung der Enquete nicht; wohl aber wurde am Ende ein vierköpfiges Komitee gebildet, dem seitens der Reichsanstalt Geyer, seitens der Universität Diener und für das Staatsamt für Inneres und Unterricht bzw. jenes für Handel und Gewerbe, Industrie und öffentliche Bauten die Ministerialräte Rudolf von Hörtingen (1864–1934) bzw. Otto Rotky (1870–1951) angehörten⁷⁶. Die ungewollten Konkurrenten Geyer und Diener trafen also auf Männer der um die ressortmäßige Zuteilung der Reichsanstalt ringenden Staatsverwaltung. Dieses zentrale Vierer-Komitee – man mag das Wort „Zentralkomitee“ an dieser Stelle nicht allzu laut in den Mund nehmen – wurde nun damit beauftragt, ein neues Statut für die Anstalt zu entwerfen, wobei von der Reichsanstalt im Vorfeld bereits klare Vorgaben artikuliert wurden (Erweiterung des Personalstandes, Ausscheiden der pedologischen Agenden etc.)⁷⁷; im März 1919 legte man seitens des Geologenrates zudem die bereits erwähnte „Denkschrift“ in Satzungsfragen vor, die man als Grundlage für die weiteren Diskussionen in der Enquete betrachtete.

Parallel dazu arbeitete jedoch Diener einen eigenen Satzungsentwurf aus. Geyer berichtete dem Geologenrat jedenfalls in der Sitzung vom 11. März 1919, dass er Diener vor diesem Hintergrund die entscheidende Frage der künftigen Stellung des Geologenrates vorgelegt hatte und von Diener dessen satzungsmäßige Festschreibung „lebhaft befürwortet“ worden sei⁷⁸. Die „Denkschrift“ der Geologischen Reichsanstalt sah in ihrem § 6 die Einführung eines solchen Gremiums und dessen Konsultation in bestimmten Punkten verpflichtend vor (N.N., 1919b: 100f.). Begründet wurde dies in den beigeschlossenen „Erläuterungen“ auch keineswegs mit der „Bestrebung des Augenblicks“ angesichts der in Österreich erstarkten Rätebewegung, sondern mit der „sachliche[n] Notwendigkeit“, die Leitung der Reichsanstalt aufgrund ihrer vielseitigen Tätigkeit „in wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung und durch die Mannigfaltigkeit der Anforderungen [...], welche von außen her an sie gestellt wurden“, auf eine breitere Basis zu stellen (N.N., 1919b: 103). Und man führte zuletzt aus: „Prinzipielle Bedenken, wie sie gegen den Bestand eines solchen Beirates geäußert werden, sind ebenso sachlich unrichtig wie veraltet, wobei angeführt sein mag, daß bei der bisherigen Art der Leitung der Geologischen Reichsanstalt, nämlich durch den Direktor allein, Klagen von dritter Seite über die Betätigung der Anstalt nicht ausblieben, sogar Gegenstand parlamentarischer Erörterungen waren.“ (N.N., 1919b: 103)

Diener fertigte nach diesem Gespräch mit Geyer nun einen Abänderungs- bzw. Ergänzungsantrag zu seinem eigenen Statutenentwurf an; demnach wurde der Geologenrat im

71 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 36/1920: Dekret des Staatsamtes für Inneres und Unterricht für Georg Geyer vom 20.12.1919 (Abschrift).

72 Siehe GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 15.01.1919 (unpag.).

73 Ebd.: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 07.03.1919 (unpag.). Siehe hier auch ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3351 (altes Faszikel 2983), Zl. 5426/1919: Verhandlungsschrift über die in Angelegenheit der Ausgestaltung der Geologischen Reichsanstalt am 27. Februar 1919 im Staatsamte für Unterricht abgehaltene zwischenamtliche Beratung.

74 ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3351 (altes Faszikel 2983), Zl. 5426/1919: Verhandlungsschrift über die in Angelegenheit der Ausgestaltung der Geologischen Reichsanstalt am 27. Februar 1919 im Staatsamte für Unterricht abgehaltene zwischenamtliche Beratung, 12.

75 Ebd., 13.

76 Ebd., 15 sowie GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 28.02.1919 (unpag.).

77 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 07.03.1919 (unpag.).

78 Ebd.: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 11.03.1919 (unpag.).

§ 7 als festes Gremium verankert⁷⁹. An der Spitze der Anstalt sollte weiterhin der Direktor und dessen Stellvertreter stehen, ihnen zur Seite allerdings ein von ihm so bezeichnetes „*Kollegium der wissenschaftlichen Beamten*“, welches bei der Erörterung des Arbeitsplanes für die Kartierung, bei der Erstattung von Vorschlägen für die Aufnahme von Geologen und auswärtigen Mitarbeitern, zur Erörterung wissenschaftlicher Fragen, die beim Fortschritt der Landesaufnahme notwendig werden sowie bei sonstigen vom Direktor verantworteten Vorlagen von allgemeiner Bedeutung herangezogen werden. Allerdings blieb auch dieser Entwurf von Diener nicht unumstritten. Vettors und Waagen wandten sich im Geologenrat vehement gegen Dieners dritten Punkt, also die Erörterung wissenschaftlicher Fragen beim Fortschritt der Landesaufnahme, wie sie etwa im Falle von divergierenden Auffassungen von Geologen angrenzender Gebiete auftreten könnten. Für die beiden Geologen war dies nichts weniger als ein „*Maulkorb-§*“, sie fürchteten explizit die „*Uniformierung der wissenschaftlichen Arbeit*“⁸⁰.

Diskussionsgrundlage der zweiten gesamtheitlichen Enquete-Sitzung am 19. März 1919 war allerdings nur der mittlerweile ergänzte Statutenentwurf Dieners, nicht aber die aus der Rasumofskygasse stammenden Papiere, da angeblich die Zeit nicht ausgereicht hatte, um „*den einzelnen Teilnehmern den durch unser diesbez. Memorandum erweiterten Entwurf zuzustellen*“, wie der Geologenrat beklagte⁸¹. Unter Hinzuziehung der gewählten Vertrauensmänner der Reichsanstalt, Hammer und Waagen, wurde nun der Diener'sche Entwurf punktwweise geprüft und „*sehr umständlich erörtert*“, wie man im Geologenrat berichtete. Im Ergebnis kam es unter den Teilnehmern der Enquete zu einem Konsens hinsichtlich der fixen Installation des geologischen Beirates und dessen Kompetenzen⁸². Der angenommene § 7 lautete nunmehr:

*„Die Leitung der Anstalt obliegt einem Direktor, den ein Vizedirektor in der Geschäftsführung unterstützt. Dem Direktor steht ein aus sämtlichen wissenschaftlichen Kräften der Anstalt gebildeter Beirat mit beratender Stimme zur Seite. Die Mitglieder des Beirates sind berufen, über alle wichtigeren, in den Wirkungskreis der Anstalt fallenden Angelegenheiten ihre fachmännische Meinung zu äussern. Der Beirat wird vom Direktor der Anstalt fallweise zu einer Beratung einberufen. Zu seiner Einberufung ist der Direktor verpflichtet, wenn ein Drittel seiner Mitglieder dies schriftlich beantragt. Ueber Antrag muß ein Protokoll geführt werden und unbeschadet der nur beratenden Geltung des Votums eine Abstimmung erfolgen. Die Protokolle sind dem vorgesetzten Staatsamte zur Einsicht vorzulegen.“*⁸³

79 ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3351 (altes Faszikel 2983), Zl. 5426/1919: Entwurf der Satzungen der Geologischen Staatsanstalt in Wien. Beilage zum Protokoll über die am 19. März 1919 in der Zeit von ½ 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Staatsamte für Unterricht abgehaltene Enquete über die Neugestaltung der Geologischen Reichsanstalt.

80 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 11.03.1919 (unpag.).

81 Ebd.: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 21.03.1919 (unpag.).

82 Ebd.

83 ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3351 (altes Faszikel 2983), Zl. 5426/1919: Korrigierte Satzungen der Geologischen Staatsanstalt in Wien. Beilage zum Protokoll über die am 19. März 1919 in der Zeit von ½ 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Staatsamte für Unterricht abgehaltene Enquete über die Neugestaltung der Geologischen Reichsanstalt.

Eine ebenfalls ausgehandelte Entschliebung zur Vergrößerung des Personalstandes der Reichsanstalt scheiterte allerdings in buchstäblich letzter Sekunde am Veto des Vertreters des Staatsamtes für Finanzen, der angab, von den veranschlagten Mehrforderungen nicht rechtzeitig verständigt worden zu sein⁸⁴.

Der Ausgang der Sitzung vom 19. März war daher für die Reichsanstalt im Grunde sehr erfreulich. Offen war allerdings die Frage der weiteren ressortmäßigen Zugehörigkeit geblieben, wo es zu lebhaften Diskussionen zwischen dem Staatsamt für Inneres und Unterricht und dem Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und öffentliche Bauten kam (GEYER, 1920: 6)⁸⁵. Gleichzeitig handelte es sich bei dieser Sitzung der Enquete auch um deren letztmalige Einberufung, da man sich in der Unterrichtsverwaltung keineswegs begeistert von den ihr offensichtlich nicht sonderlich genehmen Ergebnissen zeigte. Ende März unterrichtete Ministerialrat Hörtingen Geyer davon, dass die Enquete nicht mehr einberufen werde, da Kelle befunden habe, dass von ihr kein Resultat zu erwarten sei⁸⁶. Fortan sollte direkt zwischen dem Staatsamt für Inneres und Unterricht und dem Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und öffentliche Bauten verhandelt und dabei auch die Frage der weiteren Zugehörigkeit der Reichsanstalt erörtert werden, wobei Hörtingen zu erkennen gab, dass Staatssekretär Eldersch nicht sonderlich großen Wert auf den weiteren Verbleib der Anstalt in seinem Ressort legte und vielmehr danach trachtete, alle Unterrichtsanstalten zu besitzen (weshalb auch ein Tausch gegen die montanistische Hochschule im Raum stand)⁸⁷.

Georg Geyer statt Carl Diener als Direktor der Reichsanstalt

Während all dieser strukturellen Debatten blieb die Frage des Direktorats an der Reichsanstalt weiterhin ungelöst. Konkrete Schritte von Diener im Laufe des Jahres 1919, seinem „Anrecht“ auf die Direktion Geltung zu verschaffen, lassen sich nicht nachvollziehen. Wohl aber bemühte er sich in seinem Wirkungskreis auch weiterhin als „Anwalt“ der Interessen der Rasumofskygasse tätig zu werden, so etwa Mitte des Jahres 1919 in der nach wie vor offenen Frage einer Publizierung des so genannten Boué-Katalogs, eines von Ami Boué (1794–1881) angelegten Sammelwerks von 500.000 bibliografischen Zitaten, dessen geowissenschaftlicher Teil in den Räumlichkeiten der Reichsanstalt aufgestellt war (SEIDL, 2013: 128f.; PFANNENSTIEL,

84 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 21.03.1919 (unpag.).

85 Siehe auch ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3351 (altes Faszikel 2983), Zl. 5426/1919: Protokoll über die am 19. März 1919 in der Zeit von ½ 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Staatsamte für Unterricht abgehaltene Enquete über die Neugestaltung der Geologischen Reichsanstalt, 7: „Schließlich wird in die Beratung der Frage, welchem Staatsamte die Geologische Staatsanstalt zu unterstellen sei, eingegangen. Da hierüber keine Einigung erzielt werden kann, wird über Anregung des Vorsitzenden Sektionschef von Kelle beschlossen, die von Ministerialrat Rotky und Ministerialrat Ritter von Hoertingen zu verfassenden schriftlichen Vorschläge in einer neuerlichen Enquete zu beraten und das Ergebnis seinerzeit dem Kabinettsrate zur Schlußfassung vorzulegen.“

86 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 01.04.1919 (unpag.).

87 Ebd.

1941). Diener wollte hier für die Reichsanstalt als „Türöffner“ gegenüber der Österreichischen Akademie der Wissenschaften auftreten⁸⁸ und sollte offensichtlich ausloten, wie es um die von Boué testamentarisch verfügte, von der Akademie bzw. der von ihr eingerichteten Ami Boué-Stiftungskommission zu verantwortende Drucklegung des Katalogs stand (SEIDL, 2013: 128).

Ende des Jahres 1919 wurde schließlich die Frage der künftigen Führung der Reichsanstalt nochmals auf höchster Beamtenebene ventiliert⁸⁹. In ihrer Eigenschaft als Vertrauensmänner hatten sich Hammer und Waagen um einen Termin bei Unterstaatssekretär Glöckel bemüht und waren auch zu ihm vorgedrungen. Glöckel bemerkte im Beisein seiner Spitzenbeamten, Ministerialrat Franz Leithe (1870–1945) als neu betrautem Referenten sowie Sektionschef Kelle, dass die politischen Verhandlungen über die Zukunft der seit 28. August in Geologische Staatsanstalt umbenannten Institution nach Beendigung der Enquete „zum Stillstand gekommen“ seien und die Angelegenheit nunmehr beim Kabinettsrat liege⁹⁰. In der von Hammer und Waagen ebenfalls aufgebrachten negativen Einstellung des Geologenrates gegen eine etwaige Direktion Diener versicherte Glöckel, die Wünsche des Geologenrates berücksichtigen zu wollen, sollte die Staatsanstalt weiterhin in der Unterrichtsverwaltung angesiedelt bleiben. Hinsichtlich des Wunsches der Geologen, bei der Besetzung der Direktion ein Vorschlagsrecht zu erhalten, enthielt er sich jedoch noch einer eindeutigen Aussage. Hier wurde Sektionschef Kelle deutlicher: Er wendete sich explizit gegen das Vorschlagsrecht mit Hinweis auf die hierarchische Verfassung der Staatsanstalt. Auch schien er mit der negativen Beurteilung Dieners als möglichem Direktor der Staatsanstalt nicht einverstanden zu sein, weshalb Hammer und Waagen auch ihm gegenüber nochmals die Vorbehalte der Geologen gegen Diener darlegten⁹¹.

Die weitere Entwicklung spielte den Vorstellungen des Geologenrates in die Hände. Entgegen der ursprünglichen Befürchtungen blieb die Geologische Staatsanstalt weiterhin dem Staatsamt für Inneres und Unterricht ressortmäßig eingegliedert. Danach nahm alles relativ schnell seinen Lauf: Mittels Erlass vom 20. Dezember 1919 erfolgte schließlich auch die offizielle Designation von Geyer zum Leiter der Staatsanstalt, mittels Erlass vom 30. Juni 1920 wurde aus dieser Designation eine auch formelle Ernennung zum Direktor (GEYER, 1921: 2)⁹².

Carl Diener konzentrierte sich nach dem Scheitern seiner Ambitionen auf die Direktion der Reichsanstalt auf seine universitäre Karriere und wurde, wie eingangs erwähnt,

1922 an die Spitze der Universität Wien gewählt, wobei sein Wahlerfolg zum Gutteil dem von Abel gesponnenen, konspirativ agierenden und strikt antisemitisch-antimarxistisch ausgerichteten Netzwerk „Bärenhöhle“ – genannt nach dem gleichnamigen paläontologischen Seminarraum zwischen Stiege IX und VII des Hauptgebäudes der Universität, reich bestückt mit Abels Funden aus der so genannten Drachenhöhle in der Nähe des steirischen Mixnitz – zu verdanken war, das Diener gegen seinen Konkurrenten Brückner erfolgreich durchzusetzen vermochte (TASCHWER, 2014: 5; TASCHWER, 2015: 103ff.; ASH, 2015: 85)⁹³. Auch Abel, dem durch den geplatzten Wechsel Dieners an die Reichsanstalt der Lehrstuhl für Paläontologie zunächst noch versagt geblieben war, sollte es wenig später gelingen, sein Ordinariat ad personam zu „institutionalisieren“, und zwar mit der 1924 erfolgten Gründung (s)eines eigenen paläobiologischen Universitätsinstituts, gleichzeitig des ältesten derartigen Instituts weltweit (THENIUS, 2013: 7).

An der Staats- bzw. Bundesanstalt wiederum wurde das eigentlich mit Mitte 1921 „endterminierte“ Provisorium Geyer⁹⁴ noch um weitere zweieinhalb Jahre verlängert, ehe er Ende November 1923 mit Wirkung 1. Jänner 1924 vom Bundesministerium für Unterricht unter lobender Anerkennung seiner vieljährigen Dienstleistung endgültig in den dauernden Ruhestand versetzt wurde (GEYER, 1924: 1)⁹⁵. Erst mit Beginn des Jahres 1924 übernahm mit dem aus Tirol stammenden Wilhelm Hammer wieder ein „regulärer“ Direktor die Führung der Bundesanstalt (SCHEDL, 1999: 134). Zuvor hatten sich, ähnlich wie bei Geyer im Jänner 1919, die versammelten Geologen der Bundesanstalt für die Personalie Hammer ausgesprochen, der „durch 22 Jahre in einem der schwierigsten Gebiete von Österreich die Hochgebirgsaufnahmen mit dem Einsatz seiner vollen Energie nicht nur durchgeführt, sondern die Ergebnisse auch mustergültig in schönen Kartenwerken und zahlreichen Arbeiten dargestellt und sich damit einen weit über unser Heimatsland reichendes Ansehen [sic] verschafft“ habe⁹⁶. Zudem habe Hammer in dieser Zeit „eine geradezu seltene Reinheit des Charakters an den Tag gelegt, welche die Gewähr für eine zielbewußte wissenschaftliche Leitung der geologischen Bundesanstalt bietet“⁹⁷. Das Bundesministerium folgte auch dieses Mal den Wünschen der Geologen und ebnete den Weg für eine abermalige „Hausberufung“.

88 Ebd.: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 26.06.1919 (unpag.).

89 Einen schriftlichen Niederschlag in den Beständen des ÖStA haben diese Gespräche allerdings nicht gefunden. Weder in der Aktenablage der Allgemeinen Reihe noch in den Präsidialakten der Unterrichtsverwaltung konnten entsprechende Dokumente aufgefunden werden. Der im Text skizzierte Vorgang kann somit bislang nur über die Protokolle des Geologenrates der Reichsanstalt rekonstruiert werden.

90 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Sonderaufbewahrung, Signatur A 18.242: Protokoll der Sitzung des Geologenrates vom 03.12.1919 (unpag.).

91 Ebd.

92 Siehe auch GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 36/1920: Dekret des Staatsamtes für Inneres und Unterricht für Georg Geyer vom 20.12.1919 (Abschrift) sowie GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 387/1920: Staatsamt für Inneres und Unterricht an Georg Geyer vom 30.06.1920 (Abschrift).

93 Die genannten Autoren beziehen sich hierbei auf Ausführungen von Abels Schwiegersohn Kurt Ehrenberg (1896–1979), Paläontologe und von 1923 bis 1936 Assistent Abels (EHRENBURG, 1975: 86f.). – Nach Einschätzung von Univ.-Prof. Dr. Richard Lein handelt es sich bei dieser erfolgreichen Wahlkampagne Dieners um ein „taktisches Meisterstück von Abel“ (schriftliche Mitteilung von Richard Lein an den Verfasser vom 30.09.2015).

94 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 387/1920: Staatsamt für Inneres und Unterricht an Georg Geyer vom 30.06.1920 (Abschrift).

95 GBA, Bibliothek, Verlag und Archiv, Wissenschaftliches Archiv, Amtsarchiv, Ministerialerlässe, Zl. 793/1923: Bundesministerium für Inneres und Unterricht an Georg Geyer vom 29.11.1923 (Abschrift).

96 ÖStA, AVA, Kultus und Unterricht, Unterrichtsministerium, Allgemeine Reihe, Karton 3362 (altes Faszikel 2992), Zl. 1856/1923: Georg Geyer et al. an das Bundesministerium für Inneres und Unterricht vom 20.01.1923.

97 Ebd.

Dank

Der Autor dankt für mannigfaltige Unterstützungsleistungen bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit (in alphabetischer Reihenfolge): ROMAN ECCHER (ÖStA, Wien), MICHA-

EL HOCHEDLINGER (ÖStA, Wien), THOMAS HOFMANN (GBA, Wien) sowie dem gesamten Team der Bibliothek und des Archivs der GBA, RICHARD LEIN (Universität Wien), ALBERT SCHEDL (GBA, Wien) und JOHANNES SEIDL (Universitätsarchiv Wien).

Literatur

AMPFERER, O. (1928): Prof. Carl Diener. – Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, **1928**, 89–93, Wien.

ARTHABER, G. (1928): Gedächtnisrede auf der Gedenkfeier der Geologischen Gesellschaft zur Erinnerung an den am 6. Januar 1928 verstorbenen Prof. C. Diener. – Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien, **21**, 1–7, Wien.

ASH, M. (2015): Die Universität Wien als Ort der Politik seit 1848. – In: ASH, M. & EHMER, J. (Hrsg.): Universität – Politik – Gesellschaft (650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Bd. 2), 29–172, Göttingen (V&R Unipress).

AUTENGRUBER, P., NEMEC, B., RATHKOLB, O. & WENNINGER, F. (2014): Umstrittene Wiener Straßennamen. Ein kritisches Lesebuch. – 280 S., Wien (Pichler Verlag).

BACHL-HOFMANN, C. (1999): Die Geologische Reichsanstalt von 1849 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. – In: GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT (Hrsg.): Die Geologische Bundesanstalt in Wien. 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849–1999), 55–77, Wien (Böhlau).

DAVY, U. & VAŠEK, T. (1991): Der „Siegfried-Kopf“. Eine Auseinandersetzung um ein Denkmal in der Universität Wien. – 83 S., Wien (WUV Universitätsverlag).

DIENER, C. (1891): Der Gebirgsbau der Westalpen. – V + 243 S., Wien (Tempisky).

DIENER, C. (1903): Bau und Bild der Ostalpen und des Karstgebietes. – In: DIENER, C., HOERNES, R., SUESS, F.E. & UHLIG, V.: Bau und Bild Österreichs, Bd. **2**, 324–646, Wien (Tempisky).

DIENER C. (1922): Das Memorandum der deutschen Studentenschaft. – Reichspost, **29**, Nr. 330 vom 10.12.1922, 1, Wien.

DIENER C. (1929): Von Bergen, Sonnen- und Nebelländern. Erlebnisse in europäischen und außereuropäischen Hochgebirgen. – 232 S., München (Verlag Rudolf Rother).

DIENER, M. (1908): Reise in das moderne Mexico. Erinnerungen an den X. Internationalen Geologen-Kongress in Mexico. – 112 S., Wien–Leipzig (Hartleben).

EHRENBERG, K. (1957): Diener, Carl. – Neue Deutsche Biographie (NDB), Bd. **3**, 648, Berlin (Duncker & Humblot).

EHRENBERG, K. (1975): Othenio Abels Lebensweg. – 162 S., Wien (Privatdruck).

FISCHER, H. (1929): Vorwort. – In: DIENER C. (1929): Von Bergen, Sonnen- und Nebelländern. Erlebnisse in europäischen und außereuropäischen Hochgebirgen, 11–15, München (Verlag Rudolf Rother).

GEYER, G. (1920): Jahresbericht der Geologischen Staatsanstalt 1919. – Verhandlungen der Geologischen Staatsanstalt, **1920**, 1–40, Wien.

GEYER, G. (1921): Jahresbericht der Geologischen Staatsanstalt für 1920. – Verhandlungen der Geologischen Staatsanstalt, **1921**, 1–36, Wien.

GEYER, G. (1924): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt für 1923. – Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, **1924**, 1–50, Wien.

HOFMANN, T. & SCHEDL, A. (Hrsg.) (in Druck): Von der k.k. Geologischen Reichsanstalt zur Geologischen Bundesanstalt – Protokolle eines Übergangs. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **115**, Wien.

HUBMANN, B. & SEIDL, J. (2012): Carl Dieners Expedition in den Himalaja – Ein internationales Forschungsprojekt aus dem Jahr 1892. – Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, **154**, 322–334, Wien.

HUBMANN, B. & SEIDL, J. (2014): Carl Diener (1862–1928) und die Expedition in den zentralen Himalaya. – In: KÄSTNER, I., KIEFER, J., KIEHN, M. & SEIDL, J. (Hrsg.): Erkunden, Sammeln, Notieren und Vermitteln – Wissenschaft im Gepäck von Handelsleuten, Diplomaten und Missionaren, 407–430, Aachen (Shaker Verlag).

KIESLINGER, A. (1928): Das Lebenswerk Carl Dieners. – Der Geologe, **43**, 1123–1132, Wien.

KIESLINGER, A. (1962): Zur Erinnerung an Professor Carl Diener. – Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien, **55**, 233–236, Wien.

KÖRBER, R. (Hrsg.) (1927): Ostmärkischer Freiheitsgeist. Festschrift anlässlich des 3jährigen Bestandes des Institutes zur Pflege deutschen Wissens. – 3. Veröffentlichung des Kulturamtes des Kreises VIII (Deutschösterreich) der Deutschen Studentenschaft (Institut zur Pflege des deutschen Wissens), 154 S., Wien (Selbstverlag).

KÖRBER, R. (1939): Rassesieg in Wien, der Grenzfeste des Reiches. – 308 S., Wien (Braumüller).

KRAUS, K. (1906): „Die Fackel“. – VII. Jahr, Heft **193**, 19.01.1906, 5, Wien.

LEIN, R. (2010): Das Archiv des „Geologischen Institutes“ der Universität Wien – ein bedeutendes kulturhistorisches Erbe. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **83**, 24–26, Wien.

LEITER, M. (1928): Karl Diener. – Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien, **71**, 93–96, Wien.

N.N. (1919a): Promemoria in Angelegenheit der Ausgestaltung der Geologischen Reichsanstalt. – Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt, **1919**, 45–50, Wien.

N.N. (1919b): Denkschrift an das deutschösterreichische Staatsamt für Unterricht betreffend die festzulegenden Satzungen der deutschösterreichischen Geologischen Reichsanstalt. – Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt, **1919**, 97–104, Wien.

N.N. (1957): Diener Carl. – Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL), Bd. **1**, 184, Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften).

NEUGEBAUER, W. (2005): Die Wiener Gesellschaft für Rassenpflege und die Universität Wien. – In: NEUGEBAUER, W. & GABRIEL, H.E. (Hrsg.): Vorreiter der Vernichtung? Eugenik, Rassenhygiene und Euthanasie in der österreichischen Diskussion vor 1938. Zur Geschichte der NS-Euthanasie in Wien Teil III, 53–64, Wien–Köln–Weimar (Böhlau).

PFANNENSTIEL, M. (1941): Wie trieb man vor hundert Jahren Geologie. – Mitteilungen des Alpenländischen Geologischen Vereines, **34**, 92–94, Wien.

RATHKOLB, O., AUTENGRUBER, P., NEMEC, B. & WENNINGER, F. (2013): Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte“. Forschungsprojektendbericht. – Verein zur Wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte, Wien. <https://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/pdf/strassennamenbericht.pdf> [01.10.2015]

SCHEDL, A. (1999): Die Geologische Bundesanstalt in der 1. Republik (1918–1938). – In: GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT (Hrsg.): Die Geologische Bundesanstalt in Wien. 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849–1999), 130–138, Wien (Böhlau).

SCHIRMER, G. (1993): Diener, Karl (Carl). – CZEIKE, F. (1993): Historisches Lexikon Wien, Bd. **2**, 31–32, Wien (Kremayr & Scheriau).

SCHNITZLER, A. (1968): Jugend in Wien. Eine Autobiographie. – 384 S., Wien–München–Zürich (Fritz Molden Verlag).

SCHNITZLER, A. (1983): Tagebuch 1913–1916. – 432 S., Wien (Verlag der Akademie der Wissenschaften).

SCHNITZLER, A. (1987): Tagebuch 1879–1892. – 488 S., Wien (Verlag der Akademie der Wissenschaften).

SCHÖNLAUB, H.P., HOFMANN, T. & SCHEDL, A. (1999): Heiter-besinnlicher Rückblick. – In: GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT (Hrsg.): Die Geologische Bundesanstalt in Wien. 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849–1999), 429–450, Wien (Böhlau).

SEIDL, J. (2013): About Testament and the Estate of Documents of Ami Boué (1794–1881) / Zu Testament und schriftlichem Nachlass von Ami Boué. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **101**, 127–130, Wien.

STEININGER, F. & THENIUS, E. (1973): 100 Jahre Paläontologisches Institut der Universität Wien 1873–1973. – 68 S., Wien (Verlag der Österreichischen Hochschülerschaft).

SUTTNER, A. (in Druck): Die Geologische Bundesanstalt am Beginn der Republik. – In: HOFMANN, T. & SCHEDL, A. (Hrsg.): Von der k.k. Geologischen Reichsanstalt zur Geologischen Bundesanstalt – Protokolle eines Übergangs. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **115**, Wien.

TASCHWER, K. (2012): Hochburg des Antisemitismus. – „Der Standard“, 13.06.2012, Wien.

TASCHWER, K. (2014): Geheimsache Bärenhöhle. Wie ein antisemitisches Professorenkartell der Universität Wien nach 1918 jüdische und linke Forscherinnen und Forscher vertrieb. – Version 2.0, April 2014, Wien. https://www.academia.edu/4258095/Geheimsache_B%C3%A4renh%C3%B6hle._Wie_ein_antisemitisches_Professorenkartell_der_Universit%C3%A4t_Wien_nach_1918_j%C3%BCdische_und_linke_Forscherinnen_und_Forscher_vertrieb._2013_ [01.10.2015]

TASCHWER, K. (2015): Hochburg des Antisemitismus. Der Niedergang der Universität Wien im 20. Jahrhundert. – 312 S., Wien (Czernin).

THENIUS, E. (2013): 100 Jahre Paläobiologie an der Universität Wien – die Jahre 1912 bis 1973. – Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, **151–152**, 7–37, Wien.

TIETZE, E. (1892): Dr. Karl Diener. Der Gebirgsbau der Westalpen. – Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, **1892**, 147–153, Wien.

TIETZE, E. (1919): Jahresbericht der Geologischen Reichsanstalt für 1918. – Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt, **1919**, 2–44, Wien.

TOLLMANN, A. (1963): Hundert Jahre Geologisches Institut der Universität Wien (1862–1962). – Mitteilungen der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten in Wien, **13**, 8–40, Wien.